

8. Sachstandsbericht

Netzwerk Schulgemeinde im Kreis Groß-Gerau

**von September 2007 - September 2008
Schuljahr 2007/2008
Schuljahr 2008/2009**

als Baustein der Kreisoffensive

„Zukunft – Schule“

und hier speziell

- die Umsetzung von Schulsozialarbeit
und**
- die Öffnung der Schule**

**Kreisausschuss
des Kreises Groß-Gerau
Fachbereich Jugend und Schule
Fachdienst Schulsozialarbeit
Wilhelm-Seipp-Straße 4
64521 Groß-Gerau**



Inhaltsverzeichnis

1. Einführung (Phase I und II)	2
1.1 Das Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit an den Haupt-, Real- und Gesamtschulen Sek.I und den beiden Beruflichen Schulen	2
2. Inhaltliche Weiterentwicklung im Rahmen der Vernetzung	3
2.1 Intensivierung der Zusammenarbeit mit Eltern – Erste Erprobungen von neuen Praxisprojekten	3
2.2 Kooperation Schulsozialarbeit und Allgemeiner Sozialer Dienst bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung	5
2.3. Vernetzungsarbeit durch (Fach)veranstaltungen Gemeinsame Qualifizierung fördert die Zusammenarbeit	6
3. Berichte aus der Praxis der Gesamt-, Haupt- und Realschulen in der Trägerschaft des Kreises sowie der Gesamtschule Kelsterbach in Trägerschaft der Stadt Kelsterbach	8
3.1 IGS-Mainspitze in Ginsheim	9
3.2 MPS Trebur und Martin-Niemöller-Schule in Riedstadt	12
3.3 Anne-Frank-Schule in Raunheim	17
3.4 IGS-Kelsterbach	20
4. Schulsozialarbeit an der Beruflichen Schule Groß-Gerau und der Werner-Heisenberg-Schule in Rüsselsheim (Phase II)	24
4.1 Umsetzungsbericht Schulsozialarbeit Berufliche Schule Groß-Gerau	24
4.2 Umsetzungsbericht Schulsozialarbeit Werner-Heisenberg-Schule in Rüsselsheim	32

Anlage

Das 3-Stufen-Modell

1. Einführung (Phase I und II)

1.1 Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit an den Haupt-, Real- und Gesamtschulen Sek.I und den beiden Beruflichen Schulen

Der Kreistag des Kreises Groß-Gerau hat am 13.11.2000 das Programm Netzwerk-Schulgemeinde im Groß-Gerau beschlossen.

In der Zeit von August 2001 bis Herbst 2006 ist im Bereich der Jugendhilfe als wichtiges neues Handlungsfeld die flächendeckende Schulsozialarbeit an allen 7 Gesamt-, Haupt- und Realschulen, sowie den beiden beruflichen Schulen im Kreis als Verbindungsstück zwischen Schule und Jugendhilfe eingeführt worden.

Ziel ist es, den Erziehungs- und Bildungsprozess von Kindern und Jugendlichen im Regelsystem Schule zu befördern. Schulsozialarbeit als integrierter Bestandteil im Regelangebot Schule trägt somit wesentlich zur Qualitätsverbesserung der schulischen Versorgung im Kreis Groß-Gerau bei. Soziales Lernen, Mitarbeit bei der Berufswegplanung, Individuelle Unterstützung, Prävention und Integration wurden so an allen Schulen im Kreis deutlich verstärkt, gleiches gilt für die Verzahnung mit den örtlichen Städten, Gemeinden, Jugendförderungen, dem Jugendamt und den Beratungsstellen in der Jugendhilfe.

Dank geht an alle Standortkommunen, an die Schulen, das Staatliche Schulamt, und AVM Rüsselsheim (Träger Schulsozialarbeit Rüsselsheim), die dieses Entwicklungsvorhaben inhaltlich, finanziell und organisatorisch mit unterstützen.

An allen 7 Haupt-, Real- und Gesamtschulen arbeitet das Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit nach einem 3stufigen Handlungsansatz, der sich in der Praxis bewährt hat. (4 exemplarische Praxisbeispiele aus den 3 Handlungsfeldern von 4 Schulsozialarbeitsteams finden Sie ab Seite 9 ff)

Das Schulsozialarbeitsteam in den 7 Haupt-, Real- und Gesamtschulen der Sekundarstufe I besteht aus 17 Fachkräften (13,5 volle Stellen) in Kreisträgerschaft.

An der Beruflichen Schule in Groß-Gerau und der Werner-Heisenberg Schule in Rüsselsheim liegt der Schwerpunkt der Schulsozialarbeit auf der Berufswegplanung mit dem Ziel der Einmündung in Ausbildung, Beruf oder andere Qualifizierungsmaßnahmen. Die Schulsozialarbeit an den Beruflichen Schulen richtet sich im Unterschied zu Sek.I an ausgewählte Zielgruppen, nämlich vorrangig an Schüler aus den Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung (BVJ, BGJ, JOA-Klassen) und Einzelfälle aus dem Dualen System und der Berufsfachschule. (Praxisberichte finden Sie ab Seite 24 ff)

2 Fachkräfte mit 2 Vollzeitstellen sind an den beiden beruflichen Schulen eingesetzt, die Schulsozialarbeiterinnen unterliegen inhaltlich der Fachaufsicht des Kreises, sind aber Beschäftigte des AVM Rüsselsheim.

Weiterhin ermöglicht der Fachdienst Schulsozialarbeit, Studierenden der Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Erziehungswissenschaften, für das Lehramt und Schüler/innen von Oberstufen Praktikas in den Schulsozialarbeitsteams vor Ort.

Der Kreis beteiligt sich analog der Vereinbarung mit allen Standortkommunen an der Finanzierung der Schulsozialarbeit an der IGS Kelsterbach. Die Stadt Kelsterbach als eigener Schulträger bringt 3 Fachkräfte (2,5 volle Stellen) für Schulsozialarbeit an der IGS Kelsterbach ein.

In Rüsselsheim als eigener Schul- und Jugendhilfeträger setzt sich die Schulsozialarbeit an den 4 Rüsselsheimer Gesamt-, Haupt- und Realschulen Sek.I aus 9 Fachkräften (6,7 volle Stellen) zusammen.

Ein Austausch auf der Fachebene erfolgt sowohl mit den Schulsozialarbeitern/innen der Stadt Kelsterbach als auch mit den Rüsselsheimer Fachkräften.

2. Inhaltliche Weiterentwicklung im Rahmen der Vernetzung

2.1. Intensivierung der Zusammenarbeit mit Eltern – Erste Erprobungen von neuen Praxisprojekten

Schulsozialarbeit ergänzt und unterstützt die Schule bei der Arbeit mit den Eltern. (siehe auch 7. Sachstandsbericht, Ziele und Leistungen der Schulsozialarbeit im Rahmen der Elternarbeit Seite 6 u. 7; sowie 5. und 6. Sachstandsbericht siehe Praxisbeispiele).

Bildung fängt im Elternhaus an. Eine gute Schul- und Berufsausbildung ist die Grundlage für eine erfolgreiche Zukunft von Kindern und Jugendlichen, deshalb sollen Eltern auch durch Schule und Schulsozialarbeit/Jugendhilfe in ihrer Verantwortung für den Erziehungs- und Bildungserfolg ihrer Kinder gestärkt und unterstützt werden. Da der Bildungserfolg in großem Maße von der sozialen und ethnischen Herkunft geprägt ist, brauchen wir Angebote, die auf die unterschiedlichsten Elterngruppen zugehen und eine vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus anstreben.

Im vergangen Jahr wurde die Elternarbeit von Schule und Schulsozialarbeit intensiviert. Eine gemeinsame Fortbildung von Schulleitungen und Schulsozialarbeitern/innen zu diesem Thema fand im September 2007 erfolgreich statt. Die Teilnehmenden setzten sich mit dem Thema Eltern mit Migrationshintergrund in der Verknüpfung geringer Bildung auseinander und mit ressourcenarmen Eltern. Ein Ziel der Fortbildung war die eigene Elternarbeit kritisch zu hinterfragen und ggf. weiterzuentwickeln.



Als ein Schwerpunkt in 2007 entwickelte das Team der Schulsozialarbeit eine Handreichung für die Arbeit der Schulsozialarbeit mit Eltern. Diese Handreichung richtet sich vorrangig an Mitarbeiter/innen, hilft aber auch Lehrkräften sich einen Überblick über die Angebote der Schulsozialarbeit im Rahmen der Elternarbeit zu verschaffen. Die Handreichung ist ein Beitrag zur Qualitätssicherung.

Inhalte der Handreichung:

- Kurzbeschreibung von Angeboten bzw. Zugängen zu Eltern
- Materialien für die Vor-, Nachbereitung und Durchführung von Elterngesprächen
- Beschreibung spezieller Angebote für bestimmte Elterngruppen

Vor dem Hintergrund der Fortbildung, sowie der schulsozialarbeitsinternen Auseinandersetzung mit dem Thema Zusammenarbeit mit Eltern haben einzelne Schulsozialarbeitsteams und Schulen erste neue Projekte für die unterschiedlichsten Elterngruppen im Schuljahr 2007-2008 entwickelt und umgesetzt:

Standort	Projekttitel	Kurzbeschreibung	Akteure
Anne-Frank-Schule Raunheim	Ausbau der Elternaktivierung auf weitere Migrant*innenorganisationen	Zusammenarbeit mit Multiplikatoren aus den Communities und den lokalen Migrant*innenorganisationen / -vereinen wurde aufgebaut. Austausch mit den Eltern über Bildungs- und Erziehungsthemen initiiert, mit dem Ziel eine Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen AFS und Elternhaus. <i>(siehe auch ausführliche Beschreibung S. 17 ff)</i>	Schulsozialarbeit Schulleitung Stadt Migrant*innenvereine Multiplikatoren
IGS-Main-spitze	Elternforum Mainspitze	Eine erste Veranstaltung zum Thema Jugend-Gewalt-Medien in Zusammenarbeit mit dem zentralen Jugendkoordinator des Polizeipräsidiums Südhessen fand statt. Weitere Vortragsreihen zu aktuellen Erziehungsthemen sind in Planung.	Schulsozialarbeit Schule Jugendförderungen der Gemeinden Bischofsheim u. Ginsheim-Gustavsburg
MPS Trebur und MNS Riedstadt	Elternkurs „Starke Eltern – starke Kinder®“, – Schwerpunkt Pubertät	Informationen und Austausch über Veränderungen in der Familie durch die Pubertät, Informationen über sinnvolles Erzieherverhalten, förderliche Regeln und Grenzen. <i>(siehe auch ausführliche Beschreibung S. 12 ff)</i>	Schulsozialarbeit MPS und MNS Schulen
Bertha v. Suttner Schule	Eltern/Mütterkurs für Eltern/Mütter mit Migrationshintergrund mit dem Titel „Wie funktioniert die Bertha/Schule“?	Eltern erhalten Informationen über die Schule und Tips zur Unterstützung ihrer Kinder. Ebenso kennenlernen der unterschiedlichen Hilfsangebote.	Schulsozialarbeit Schule Elternbeirat

Insgesamt geht es bei allen Angeboten um die Aktivierung möglichst aller Eltern, am Erziehungs- und Bildungsprozess ihre Kinder mitzuwirken, da dies von zentraler Bedeutung ist für eine erfolgreiche Schullaufbahn jedes einzelnen Kindes.

2.2. Kooperation Schulsozialarbeit und Allgemeiner Sozialer Dienst bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

Im Oktober 2005 ist das Kinder- und Jugendhilfweiterentwicklungsgesetz (KICK) in Kraft getreten. In diesem Zusammenhang wurde auch der § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung verstärkt. Auch wenn der erste Adressat des § 8a SGB VIII das Jugendamt ist, sind jedoch auch alle anderen Träger und Dienste der Jugendhilfe darauf verpflichtet, Schutzaufgaben bei Kindeswohlgefährdung wahrzunehmen. Die Schulsozialarbeit soll im schulinternen Kontext die Intervention im Einzelfall gewährleisten und bei Bedarf Vermittler und Brücke zu Beratungsstellen und zum Jugendamt sein, d.h. die Schulsozialarbeit hat die Aufgabe Betroffene zu motivieren, Hilfe in Anspruch zunehmen und Kontakt zum Jugendamt oder Beratungsstellen aufzunehmen. In diesem Sinne ist die Schulsozialarbeit aufgefordert, bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung entsprechende Schritte (Schutzkonzepte bzw. Meldekette) im Fall vermuteter Kindeswohlgefährdung einzuleiten. Die Schulsozialarbeit konnte hier fachlich auf die bereits erarbeitete Handreichung mit dem Titel „Einzelfallhilfe gemeinsam erfolgreich gestalten“ von Schulsozialarbeit in Zusammenarbeit mit dem ASD zurückgreifen und diese auf das schwierige Feld des Schutzes für gefährdete Kinder erweitern. Der Ablaufplan (Schutzkonzept), welcher einen qualifizierten und zielgerichteten Umgang bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung sicherstellen soll, beschreibt das Vorgehen der Schulsozialarbeit im Verdachtsfall einer Kindeswohlgefährdung, die Meldekette bis zur Übergabe an das Jugendamt/ASD, einschließlich der Dokumentation. Die Mitarbeiter/innen erhalten hiermit eine klare Handreichung für das Vorgehen wer was wann an wen weitergibt und wer in der Folge was unternimmt.

Vor diesem Hintergrund hat die Schulsozialarbeit in Kooperation mit der Kreisjugendförderung am 22.2.2008 einen Fachtag zur Umsetzung des § 8a SGB VIII „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ veranstaltet, inhaltlich unterstützt durch Fachpersonal des Allgemeinen Sozialen Dienstes.

Die Fachveranstaltung richtete sich an die Mitarbeiter/innen der Schulsozialarbeit und an das hauptamtliche Fachpersonal der örtlichen Kinder- und Jugendförderungen.

Inhalte der Veranstaltung waren:

- Annäherung an den Begriff „Kindeswohlgefährdung“
- Rechtliche Aspekte
- Vorstellung von Methoden zur Einschätzung des Gefährdungsrisikos
- Handlungsweisen bzw. Vorgehen der Schulsozialarbeit/Jugendförderung
- Möglichkeiten, aber auch Grenzen des eigenen Arbeitsauftrages, der vorhandenen Ressourcen, sowie der fachlichen Kompetenzen
- Schnittstellen zu anderen Institutionen/Abgabevereinbarungen

Insgesamt sollte die Fachveranstaltung dazu beitragen, die eigene fachliche Position zu stärken und Vorgehensweisen im Verdachtsfall anhand von Fallbeispielen durchdeklinieren.

2.3 Vernetzungsarbeit durch (Fach)veranstaltungen Gemeinsame Qualifizierung fördert die Zusammenarbeit

Die Durchführung gemeinsamer Fortbildungs-, Fachveranstaltungen, Qualifizierungen, Ausstellungen zu Themen, die verschiedene Institutionen in gleicher Weise betreffen, befördert nicht nur die inhaltliche Auseinandersetzung und Sensibilisierung, sondern auch den Austausch und das Verständnis, sowie die Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe und der Schule.

Interaktive Ausstellung zum Thema Häusliche Gewalt überwinden - „Rosenstraße 76“

Im Januar und Februar fand das Kooperationsprojekt „Rosenstraße 76“, das durch das Diakonische Werk und das Pfarramt für Bildung und Ökumene im Evang. Dekanat Groß-Gerau koordiniert wurde, statt.

An der Planung und Durchführung der Ausstellung und des Begleitprogramms beteiligten sich folgende Mitglieder der AG „zur Bekämpfung und Überwindung häuslicher Gewalt und der Gewalt gegen Kinder im sozialen Nahraum“ des Kreises Groß-Gerau: der Allgemeine Soziale Dienst, die Erziehungsberatungsstelle, die Schulsozialarbeit, das Büro für Frauen und Chancengleichheit, das Sozial- und Integrationsbüro und die örtliche Jugendförderung der Stadt Groß-Gerau, der Vereine Frauen helfen Frauen e.V., der Kinderschutzbund Groß-Gerau e.V. und Wildwasser Kreis Groß-Gerau e.V.

Ziel der interaktiven Ausstellung und des Begleitprogramms war es, das Thema „Häusliche Gewalt“ aus der Tabu-Zone herauszuholen, Hilfsangebote noch besser bekannt zu machen und die Überwindung von Gewalt als Aufgabe, die alle betrifft, deutlich zu machen.

Statistisch gesehen geht man davon aus, dass jede vierte Frau – im Alter von 16 bis 80 Jahren und deren Kinder – körperliche und sexuelle Gewalt durch einen Beziehungspartner erlebt.

Insgesamt haben ca. 736 Personen die Ausstellung und die Veranstaltungen besucht. Neben dem interessierten Bürgern/innen und Fachpersonal wurde die Ausstellung auch von Schulklassen, Jugend- und Fachgruppen besucht.

Positiv zu erwähnen ist die Beteiligung von Schulklassen und Jugendgruppen, da Schule ein wichtiger Ort für (Gewalt)Prävention ist. Ebenso bedeutend im Rahmen der Aufklärungsarbeit zum Thema häusliche Gewalt und ihre Auswirkungen auf Kinder ist die Unterstützung vieler Freiwilliger bei der Ausstellungsbetreuung, wie z.B. der Einsatz eines Praktikanten aus der Schulsozialarbeit und einigen Auszubildenden aus der Kreisverwaltung Groß-Gerau. So konnten Besucher/innen und die Helfer/innen aller Altersgruppen, Grundkenntnisse über häusliche Gewalt und das Hilfesystem im Kreis Groß-Gerau erwerben.

Fachveranstaltung „Bildung ist mehr...“

Am 26. November 2007 fand die Fachveranstaltung „Bildung ist mehr...“ – Annäherung an den Bildungsbegriff in der Jugendarbeit, eine Kooperationsveranstaltung zwischen der Kreisjugendförderung/Kreisjugendbildungswerk und dem Fachdienst Schulsozialarbeit, statt.



Die Veranstaltung richtete sich an Schulsozialarbeiter/innen, Lehrkräfte und haupt-, neben- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen aus der kommunalen Kinder- und Jugendarbeit.

Bildung ist der umfassende Prozess der Entwicklung und Entfaltung derjenigen Fähigkeiten, die Menschen in die Lage versetzen, zu lernen, Leistungspotenziale zu entwickeln, zu handeln, Probleme zu lösen und Beziehungen zu gestalten. Deshalb ist Bildung mehr als Schule bzw. deshalb reicht Bildung weit über die Schule in die Familien, in die Peer group, in die Kinder- und Jugendarbeit, in die Vereinsarbeit und die Freizeit hinein. Junge Menschen im oben benannten Sinne zu bilden, findet auch in dem Arbeitsfeld Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit statt. Gerade Kinder und Jugendliche machen in außerunterrichtlichen Angeboten eine Vielzahl von Lernerfahrungen. Die öffentliche Wahrnehmung sieht oft in der Schule, die alleinige Institution, die Bildung vermittelt. Bestmögliche Bedingungen für die erfolgreiche Bildung und Förderung junger Menschen in der Schule bzw. in der Kinder- und Jugendhilfe lassen sich aber nur dann realisieren, wenn von einem ganzheitlichen Blick auf das Kind ausgegangen wird und dies in die pädagogischen Aktivitäten einbezogen wird. Diese Ganzheitlichkeit des pädagogischen Angebotes kann durch die Kooperation mit dem jeweils Anderen umgesetzt und realisiert werden.

Ziel der Veranstaltung war es, die Teilnehmer/innen zur Auseinandersetzung mit einem umfassenderen Bildungsverständnis zu konfrontieren und die Teilnehmer/innen anzuregen, die eigenen Angebote auf Bildungspotenziale des nonformalen und informellen Lernens zu überprüfen und dieses zu fördern.

Unter **informellem Lernen** wird das Lernen verstanden, das sich „nebenbei“ ergibt. Meist erfolgt es ohne Absicht und Ziel (**informell en passant**), manchmal aber auch bewusst und gezielt (**informell intentional**). Organisiert werden **informell intentional** erfolgende Lernprozesse vom Lernenden selbst und nicht durch eine Organisation;

deshalb spricht man hier auch von selbstgesteuertem bzw. selbstorganisiertem Lernen. Die Organisation **formalen** (rechtlich geregelte Bildungs- oder Ausbildungsgänge) und **non-formalen** (z.B. Fort- und Weiterbildung) Lernens übernehmen immer Dritte; deshalb spricht man hier von fremdorganisiertem Lernen.

Formale, non-formale und informelle Lernprozesse sind vielfältig aufeinander bezogen und greifen ineinander, so dass ihre Grenzen oft fließend erscheinen:

- Ein Schüler nimmt neben dem regelmäßigen Schulunterricht (**formal**) an einer nachmittäglich organisierten Streitschlichter AG (**non-formal**) teil und befragt seine Eltern, wenn er bei seinen Geschwisterkonflikten nicht weiterkommt (**informell intentional**).

Informelles Lernen findet also in allen Lebenszusammenhängen statt, im Prozess der Schule/Arbeit wie auch im Privaten, im Familien- und Freundeskreis, wie auch im ehrenamtlichen Rahmen oder in der Freizeit, man kann es nicht verhindern. Üblicherweise führt es nicht zu einer Zertifizierung. Non-formale Lernprozesse können ebenfalls überall stattfinden ihnen liegt hingegen immer eine Intention zugrunde.

3. Berichte aus der Praxis der Gesamt-, Haupt- und Realschulen in der Trägerschaft des Kreises und der Gesamtschule Kelsterbach in der Trägerschaft der Stadt Kelsterbach

Das Netzwerk-Schulgemeinde/Schulsozialarbeit geht in allen Gesamt-, Haupt- und Realschulen nach einem 3-stufigen Handlungskonzept vor (siehe Anlage 3 „Stufenmodell“).

In den ersten Sachstandsberichten haben wir ausführlich über die jeweiligen Projekte an den einzelnen Schulstandorten berichtet. Für jede Schule wurde das Komplettangebot in den drei Handlungsfeldern dargestellt. Diese Praxisansätze verändern sich nicht jährlich so stark, dass es sinnvoll ist, in jedem Bericht das Gesamtspektrum zu beleuchten.

Ab dem 4. Sachstandsbericht sind wir dazu übergegangen, exemplarische Praxisbeispiele aus den drei Handlungsfeldern Klassenbegleitung, ganztagsähnlicher Bereich bzw. Vor- und Nachmittagsbereich und die Einzelfallhilfe aus allen Schulstandorten ausführlich vorzustellen.

Mittlerweile haben sich die Angebote der Schulsozialarbeit etabliert, so dass nicht jedes Jahr ein weiteres neues Angebot an jeder Schule dazu kommt. Deshalb stellen wir ihnen exemplarische Beispiele aus vier Schulstandorten für das Schuljahr 2007-2008, aus Ginsheim-Gustavsburg, Trebur/Riedstadt, Raunheim und Kelsterbach vor.

3.1 IGS-Mainspitze in Ginsheim-Gustavsburg

a) Handlungsfeld: Ganztagsähnliche Angebote

b) Titel: „Fun Pool“ - Die Pausenspielausleihe von Schülern für Schüler der IGS Mainspitze

c) Ausgangslage:

Die zunehmende Wahrnehmung von Sportlehrern der IGS Mainspitze, dass viele Schüler und Schülerinnen einen Bewegungsmangel haben, und die Tatsache, dass die Schule eine großzügige Freifläche für Aktivitäten in den Pausen zur Verfügung stellt, führte im Schuljahr 2003/2004 zu der Überlegung, eine Pausenspielausleihe für die SchülerInnen einzurichten.

Dieses Angebot ermöglicht den Schülern und Schülerinnen eine sinnvolle und bewegungsorientierte Beschäftigung in den Pausen. Ebenso unterstützt es die Kinder und Jugendlichen Bewegungsaktivitäten in der Gemeinschaft selbst zu initiieren.

Ganz in der Tradition der Schule, im Ganztagsbereich Dienstleistungsangebote zu installieren hat die Schulsozialarbeit in Kooperation mit einer Sportlehrerin die Pausenspielausleihe „Fun Pool“ an der IGS Mainspitze ins Leben gerufen.

d) Zielsetzung:

Der Fun Pool ist eine von mehreren AGs, die im Rahmen des Dienstleistungskonzepts der Integrierten Gesamtschule Mainspitze von SchülerInnen für SchülerInnen geführt wird. Das Dienstleistungskonzept beinhaltet, dass die Verantwortlichkeit der jeweiligen AGs vorrangig in Hand der SchülerInnen liegt. Nach erfolgreicher Teilnahme erhalten die SchülerInnen dafür eine Anerkennung durch einen Vermerk im Zeugnis und eine Belohnung in Form einer gemeinschaftlichen Aktivität.

Zur sinnvollen und bewegungsorientierten Gestaltung der Pausen können im Fun Pool während der 1. und 2. Pause Bälle und Spielgeräte (z. B. Gummi-Twist, Federball, Tischtennisschläger, Fußbälle...) ausgeliehen werden. Mit diesem Angebot werden Bewegung und soziale Kontakte der SchülerInnen angeregt und gefördert.



Für die Pausensituation werden dadurch Leerläufe bei einigen SchülerInnen verhindert und mögliche Konfliktpotentiale gemindert. Der Fun Pool leistet weiterhin einen wichtigen Beitrag, die großzügigen Freiflächen der Schule wertvoll zu nutzen.

Nach Beendigung der Sanierung im März 2007 wurde dazu ein Raum neben der Pausenhalle zur Verfügung gestellt, dessen Fensterseite zum Pausenhof liegt. Das Ausleihen der Bälle und Spielgeräte durch die SchülerInnen kann so bequem über ein Fenster erfolgen.

e) Zielgruppe:

Die Fun Pool Arbeitsgemeinschaft richtet sich an SchülerInnen aus den Jahrgängen 5 bis 8. Die SchülerInnen wählen sich im Rahmen des AG-Angebotes ein und sind dann für ein Schulhalbjahr TeilnehmerInnen.

Die Pausenspiele sind für alle SchülerInnen der Schule nutzbar, da sie vom Hüpfgummi bis zum Basketball eine breite Bedürfnislage für unterschiedliche Altersgruppen abdecken.

f) Beschreibung des Angebotes:

Die interessierten SchülerInnen können zunächst probeweise und dann für ein Schulhalbjahr verpflichtend an dieser AG teilnehmen.

In jeder Pause sind 3 SchülerInnen für die Pausenspielausleihe zuständig. Zurzeit besteht die Fun Pool AG aus 6 Jungen und – seit kurzem zusätzlich aus 6 Mädchen aus den Klassen 5 - 8. Die jeweiligen Dienste werden in einem Wochenplan festgehalten, der für die SchülerInnen bindend ist.



Die Mitglieder der Fun Pool AG lernen, sich gegenseitig zu unterstützen, Ausfälle (z. B. durch Krankheit) selbst aufzufangen und zu organisieren. Gleichzeitig haben sie die Möglichkeit, mit Mitschülern ihres Vertrauens zusammenzuarbeiten und Freundschaften auf- und auszubauen.

Im Rahmen der Fun Pool Tätigkeiten ist es auch Aufgabe der SchülerInnen, selbstständig das Material und die Pflege (Aufpumpen etc.) der Spielgeräte zu übernehmen.

Schüler und Schülerinnen, die sich etwas ausleihen möchten, hinterlegen als Pfand ihren Schülerausweis, den sie nach Rückgabe der unbeschädigten Spielgeräte zurückerhalten. Bei beschädigten oder nicht zurückgebrachten Spielen wird der Ausweis einbehalten und die Schulsozialarbeit von den Mitgliedern der Fun Pool AG informiert.

Um die Eigeninitiative und Kreativität der SchülerInnen zu fördern, unterstützt die Schulsozialarbeit unterschiedliche und punktuelle Pausenaktionen zusammen mit der Fun Pool AG durch angeleitete, gruppenpädagogische Übungen, wie z. B. die Schwungtuchaktion und Dosenwerfen.

g) Auswertung:

Das Mitmachen bei dieser AG lohnt sich! Auch wenn nicht an jedem Tag die Wertschätzung von den Mitschülern und Mitschülerinnen für diese Dienstleistung thematisiert wird, haben sich dieses Jahr doch mit 12 Schülern und Schülerinnen so viele wie noch nie für die Mitarbeit im Fun Pool gemeldet.

Die beteiligten SchülerInnen erhalten einen Eintrag im Zeugnis als Anerkennung für ihre Teilnahme. Außerdem winkt den Mitgliedern am Ende des Schuljahrs eine Belohnungsaktion, die von der Schulsozialarbeit ausgerichtet und durchgeführt wird. In diesem Jahr freuen sich die SchülerInnen schon auf den anstehenden Ausflug ins benachbarte Bowlingcenter.

h) Ausblick:

Der Fun Pool hat sich zu einer bewährten Einrichtung entwickelt und wird fortgesetzt, solange es für die AG interessierte SchülerInnen gibt. Angedacht sind weiterhin eine Wiederbelebung einer Kooperation mit dem Sportfachbereich über punktuelle sportliche Pausenaktivitäten und der Einbezug der SV (Schülerselbstverwaltung) für Wettbewerbe eventuell mit Preisen.

3.2 Mittelpunktsschule in Trebur und Martin-Niemöller-Schule in Riedstadt

- a) Handlungsfeld: Durchführung eines pädagogischen Elternkurses als ein Handlungsfeld im Rahmen der Einzelfallhilfe.
- b) Titel: Elternkurs „Starke Eltern – starke Kinder®“, Schwerpunkt Pubertät



c) Ausgangslage:

Neben der direkten Arbeit mit den Schülern in der Schule ist die Schulsozialarbeit Ansprechpartner für die Eltern in allen Erziehungsfragen. Außer Anlass bezogenen Gesprächen gibt es einige Bereiche/Themen, die von den Eltern immer wieder angesprochen werden. Dazu zählen z.B. Veränderungen in der Familie durch die Pubertät, Informationen über sinnvolles Erziehverhalten, förderliche Regeln und Grenzen und der Wunsch nach Austausch mit anderen Eltern zu bestimmten Erziehungsfragen.

Gerade in der Pubertät verändern sich die familiären Gegebenheiten. Was die ganze Zeit in der Familie funktionierte, kann auf einmal schwierig werden. Dies kann Eltern unsicher im Umgang mit den eigenen Kindern machen. Anstatt Freude und Harmonie beherrscht Stress und Ärger das Familienleben, manche Eltern bezweifeln ihre eigene Erziehungsfähigkeit.

Der Elternkurs wurde angeboten, um Eltern in ihrem erzieherischen Handeln zu stärken und um Ängste zu nehmen. Dazu wurde der Kurs des Deutschen Kinderschutzbundes „Starke Eltern – starke Kinder®“ ausgewählt, weil seine Wirksamkeit wissenschaftlich erwiesen ist (Fachhochschule Köln 2002) und seine Prinzipien der Orientierung am Kind, der Familie, der Lebenswelt und der Ressourcen der Arbeitsweise der Schulsozialarbeit entsprechen.

d) Zielsetzung des Angebotes:

Der Elternkurs ist ein präventives Angebot. Er richtet sich an Eltern, die Interesse daran haben, sich mit ihrem Erziehungsverhalten auseinanderzusetzen und neugierig darauf sind, Neues auszuprobieren. Der Kurs verbindet die Theorie mit der Praxis, er knüpft an der Erfahrung der Eltern an. Neue Informationen werden mit der Lebenspraxis der Eltern in Verbindung gebracht und es besteht die Möglichkeit, in Alltagssituationen zu üben.

Der Kurs kann das Selbstbewusstsein von Eltern stärken und sie bei der Übernahme der Erziehungsverantwortung unterstützen. Im Kurs werden Kommunikationsmöglichkeiten aufgezeigt, die helfen können, Konflikten vorzubeugen. Das Üben erzieherischer Techniken und die Auseinandersetzung mit dem Handeln in kritischen Situationen haben auch zum Ziel, Gewaltanwendungen in der Familie vorzubeugen.

Darüber hinaus ist es für die Eltern sowohl anregend als auch entlastend, sich mit anderen Eltern auszutauschen um auch dadurch neue Impulse und Anregungen zu erhalten.



e) Zielgruppe:

Der Elternkurs richtete sich an Eltern der Mittelpunktschule in Trebur und an Eltern der Martin-Niemöller-Schule in Riedstadt. Da beide Schulen Sek. I Schulen sind, wurde der Kurs mit dem Schwerpunkt Pubertät angeboten.

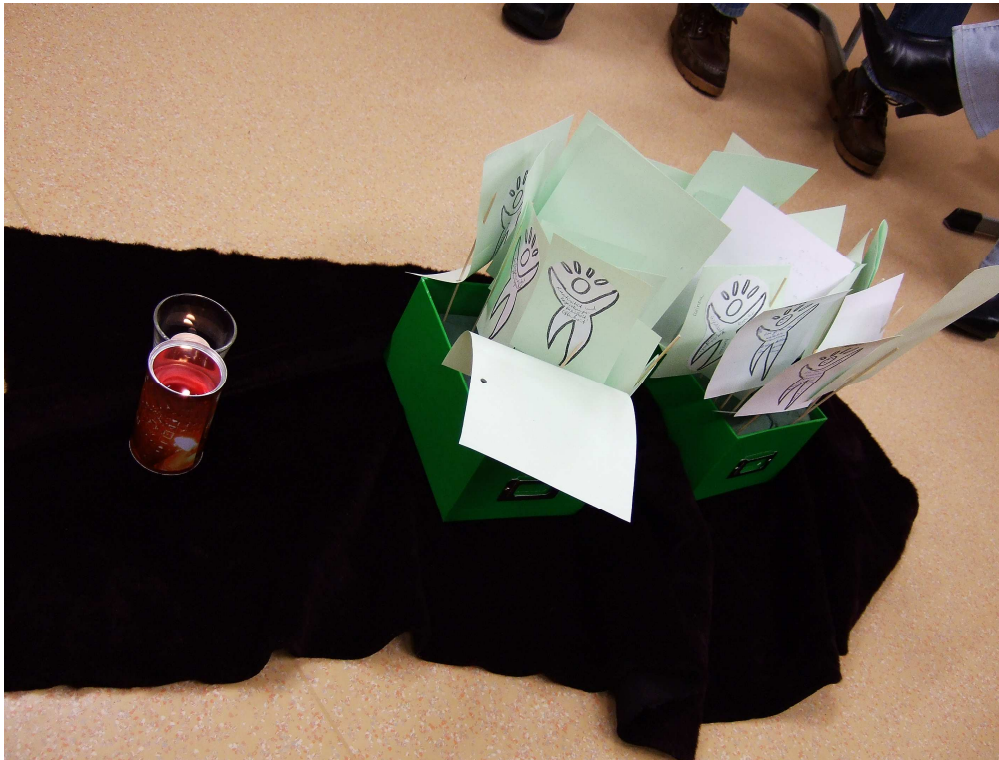
f) Kooperationspartner:

Dieser Kurs wurde als Kooperationsprojekt der Schulsozialarbeit beider genannten Schulen durchgeführt. Das hatte den Vorteil, dass dadurch zwei zertifizierte Kursleiter zur Verfügung standen und der Kurs einer größeren Elternschaft angeboten werden konnte.

Weitere Kooperationspartner waren die Lehrkräfte und Schulleitungen beider Schulen, die einen Teil der Elterninformation übernahmen.

f) Beschreibung des Angebotes:

Der Elternkurs fand vom 24. Oktober bis 12. Dezember 2007 in der Mittelpunktschule in Trebur statt, jeweils in der Zeit von 19.30 Uhr – 21.30 Uhr. Die Gruppengröße betrug 16 Teilnehmer (13 Mütter, 3 Väter), beide Schulen waren je zur Hälfte vertreten.



Grundlage des Elternkurses des Deutschen Kinderschutzbundes ist das anleitende Erziehungsmodell: Eltern nehmen ihre Erziehungsverantwortung wahr und leiten und begleiten ihre Kinder.

Während die vorherrschende Erziehungshaltung lange Zeit autoritär und bestrafend war, weiß man inzwischen, auch durch neue psychologische Erkenntnisse, dass man nachhaltiger und erfolgreicher erziehen kann, wenn die Kinder mitbeteiligt werden und die Erziehung gewaltfrei geschieht, also niemand unterliegt.

Dieses Modell der anleitenden Erziehung wird im Kursverlauf in fünf aufeinander aufbauenden Stufen vermittelt und geübt:

1. Klärung der Wert- und Erziehungsvorstellungen in der Familie
2. Festigung der Identität als Erziehende
3. Stärkung des Selbstvertrauens zur Unterstützung kindlicher Entwicklung
4. Bestimmung von klaren Kommunikationsregeln in der Familie
5. Befähigung zur Problemerkennung und –lösung



Dazu steht jeder Kursabend unter einem bestimmten Thema, das theoretisch und praktisch vermittelt wird.

Inhalte sind z.B.

- Werte und Ziele in der Erziehung
- Bedürfnisse von Eltern und Kindern
- entwicklungshemmende und entwicklungsfördernde Verhaltensweisen
- Verhalten in schwierigen Situationen
- Umgang mit Wut
- Disziplin und Grenzen setzen

Zu Beginn des Kursabends erfolgt eine Vermittlung theoretischer Inhalte. Anschließend werden diese mit den Erfahrungen der Teilnehmer geübt und in einer Wochenaufgabe besteht zusätzlich die Möglichkeit, neue Ansätze im Alltag auszuprobieren.

Oft genug wurde der Austausch in der Pause weitergeführt.



g) Auswertung:

Bis auf eine Enthaltung gaben alle Eltern an, dass der Kurs für ihre Erziehung hilfreich war. Negativ wurden die Kurslänge (zu kurz) und die begrenzte Zeit zum Austausch benannt.

Die Eltern waren über den gesamten Kursverlauf sehr engagiert und zuverlässig und bereit, sich einzubringen. Es hat als Kursleitung viel Freude gemacht, den Kurs zu halten.

Zitate der Teilnehmer/innen:

„Insgesamt gut fand ich...	„Insgesamt schlecht fand ich...
Erfahrungsaustausch, Vorbereitung auf die Pubertät	nichts
dass ich Menschen mit den gleichen Problemen kennen gelernt habe, recht offen über bestimmte Themen gesprochen habe	nichts
ich mich selbst in die Situation der Kinder hineinversetzen konnte, Ich-Du-Botschaften, Wutausprüche zu bearbeiten, Grenzen einhalten	wenig Zeit, die Meinung auszutauschen
die Gespräche, der Austausch, die Gruppenübungen, Spiele, auch sehr sehr zufrieden mit der Gruppe und Gruppenleitung, die verschiedenen Ansichten auch wenn sie nicht zu meiner Art oder Ansicht gepasst haben, sehr interessant	nichts
Austausch der Probleme andere Sichtweise zu sehen	zu kurz
dass von vielen Teilnehmern die spezifischen Probleme angesprochen wurden	zu wenig praktische Beispiele mehr Austausch zwischen den Kursteilnehmern
die Gruppenarbeit, Zusammengehörigkeit, Kennen lernen der Eltern, Austausch der Probleme	zu schnell, alles zu kurz Zeit
abwechslungsreiche Gestaltung, Rückblick in die eigene Jugend, Austausch mit anderen Eltern, Infomaterial	Gesamtzeit des Kurses zu kurz, oft mussten Gespräche und Themen abgebrochen werden
Atmosphäre, Pausen (-gespräche), Offenheit	Kürzung auf acht Abende, manche Kleingruppenarbeit wäre wegen der Kürze der Zeit besser im Plenum gelaufen

„Insgesamt gut fand ich...	„Insgesamt schlecht fand ich...
Abwechslung der Themen	Ein KL zu dominant
die sehr offenen Gespräche mit den Kursteilnehmern und alle haben die gleichen Probleme, neue Wege zu gehen (auszuprobieren)	zu wenig Zeit, bestimmte Fälle zu besprechen
Rollenspiele, Gruppenarbeiten	dass der Kurs zu kurz war für die ganzen Themen
offene Atmosphäre abwechslungsreiche Gestaltung der Aufgaben	nichts

h) Ausblick:

Im Rahmen der Möglichkeiten der personellen Ressourcen der Schulsozialarbeit ist geplant, das Angebot des Elternkurses als regelmäßiges jährliches Angebot in der Schule zu installieren.

3.3 Anne-Frank-Schule in Raunheim

a) Handlungsfeld: Einzelfallhilfe, Elternarbeit

b) Titel: Ausbau der Elternaktivierung auf weitere Migrantenvereine

c) Ausgangslage:

Schule und Schulsozialarbeit bieten eine intensive Elternarbeit an der AFS. Die Schulsozialarbeit unterstützt die Schule bei der Arbeit mit Eltern, indem sie neben Schülern/innen und Lehrkräften auch die Eltern berät, Hausbesuche durchführt, an Elternabenden teilnimmt, am Eltern-Kindnachmittag und am Elternforum mitwirkt. Diese Angebote dienen der Förderung der Erziehungskompetenz, sowie der Unterstützung bei Problem- und Krisensituationen im Elternhaus und der Schule.

Weitere Bausteine, die Eltern bei ihrem Erziehungs- und Bildungsprozess unterstützen, sind das installierte Meldesystem und die damit einhergehende zugehende Elternarbeit. Bei Bedarf führt die Schulsozialarbeit Hausbesuche durch, um auch die Eltern zu erreichen, die Termine in der Schule nicht wahrnehmen, bzw. die der Schule distanziert gegenüber stehen. Mit Ausnahme von Kindeswohlgefährdung ist für all diese Maßnahmen unabdingbar, dass die Betroffenen bei der Planung und Durchführung von Angeboten mitwirken wollen, das setzt Freiwilligkeit voraus.

Der Anteil von Schülerinnen und Schülern aus Elternhäusern mit Migrationshintergrund an der AFS ist hoch. Viele von ihnen erhalten nicht genügend Unterstützung von zu Hause, die sie jedoch benötigen, um einen ihnen angemessenen Bildungsabschluss zu erreichen. In Elterngesprächen fällt immer wieder auf, dass

- viele Eltern nicht wissen, was von ihnen seitens der (deutschen) Schule erwartet wird, da insbesondere die Mütter oft in ihrem Herkunftsland die Schule besuchten, oder keine Schulbildung haben
- ein Informationsdefizit über das deutsche Schulsystem und insbesondere die Bedeutung der Kopfnote und der Fehlzeiten herrscht
- einige der Eltern die lateinische Schrift nicht lesen und schreiben können, das grenzt sie aus
- unterschiedliche Vorstellungen von einer gelungenen Kindererziehung und wie diese zu erreichen ist, existieren
- die Beteiligung dieser Familien an Informationsveranstaltungen und Klassenaktivitäten sehr gering ist
- die Bereitschaft dieser Eltern zur Zusammenarbeit sich häufig als schwierig gestaltet, da diese Eltern aufgrund ihrer Herkunft für viele Erziehungsaufgaben die Schule verantwortlich machen und/oder auch den Unterstützungsmöglichkeiten durch z.B. den Allgemeinen Sozialen Dienst skeptisch gegenüber stehen

Da das Elternhaus jedoch einen entscheidenden Einfluss auf die Erziehung und Bildung, und damit auf den Schulabschluss der Kinder, ausübt, bedarf es hier einer Verbesserung der Arbeit mit Eltern. Gute Erfahrungen wurden bereits mit den aufklärenden/ informierenden Gesprächen durch die Schulsozialarbeit beim Frauentreff im Stadtteil gemacht.

d) Zielsetzung des Angebotes:

Ziel ist es, Eltern mit Migrationshintergrund für eine aktive Unterstützung an der Schullaufbahn ihres Kindes zu gewinnen, damit der schulische Werdegang dieser Kinder verbessert bzw. sicher gestellt werden kann. Um einen Zugang zu dieser Klientel zu schaffen, bedarf es sogenannte „Türöffner“, wie sie z.B. die Migrationsvereine (Kulturvereine) darstellen. Deshalb soll die bestehende Elternarbeit von Schulsozialarbeit und Schule auf Migrationsvereine als Form von zugehender und aktiver Elternarbeit ausgeweitet werden. Dieser Ansatz ist als ein weiterer gemeinsamer Baustein der Elternarbeit von Schule und Schulsozialarbeit der AFS, in Kooperation mit der Stadt Raunheim anzusehen.

e) Zielgruppe:

Eltern mit Migrationshintergrund

f) Kooperationspartner:

Kulturvereine/Migrationsvereine, Schulleitung, Stadtteilbüro

g) Beschreibung des Angebotes:

Zunächst wurde in einer Kooperationssitzung zwischen der Schulsozialarbeit, der Schulleitung und dem Stadtteilbüro eine gemeinsame Strategie geplant. Durch das Stadtteilbüro der Stadt Raunheim wurde ein erster Kontakt zu den

Migrationenvereinen der Stadt hergestellt. Zu einem ersten Arbeitstreffen kamen der griechische, marokkanische, türkische und pakistanische Kulturverein. Die Anwesenden aus den genannten Kulturvereinen sahen in der zielgerichteten Ausweitung der Elternarbeit auf Migrantenvereine einen positiven Schritt und fühlten sich gleich angesprochen. So wurden schon während der ersten Sitzung die unterschiedlichen Schul- und Notensysteme der Herkunftsländer vorgestellt, sowie die Unterschiedlichkeiten zu dem deutschen Schulsystem aufgezeigt. Aus dem daraus resultierenden Ergebnis konnten im Anschluss schulrelevante Themen (z.B. Bedeutung der Kopfnoten) festgelegt werden. Die Teilnehmer einigten sich darauf, dass in einem 6-wöchigen Rhythmus weitere Arbeitstreffen stattfinden werden. Zu diesen Treffen werden schulrelevante Themen vorgestellt oder auch Aktuelles besprochen. Weiterhin wurde vereinbart, dass jeder Kulturverein einen Mann und eine Frau als festen Ansprechpartner für die Gruppe bzw. Übersetzer benennt, die/der an den Arbeitstreffen teilnimmt und die besprochenen Informationen in der Funktion als Multiplikatoren in die jeweiligen Migrationenvereine zurück trägt.

Im November kam es zu einem zweiten Arbeitstreffen. Zu diesem kamen nun auch ein weiterer Vertreter und eine Vertreterin der türkischen Gemeinde aus Rüsselsheim dazu, da viele der streng gläubigen Muslime aus Raunheim diese Moschee besuchen. Weitere Arbeitstreffen im Sinne von aufsuchender Elternarbeit haben seitens der Schulleitung und der Schulsozialarbeit stattgefunden: so konnten sich auf Einladung des türkischen Frauenkreises in der Moschee, Schule und Schulsozialarbeit vorgestellt werden und die türkischen Frauen über die Zusammenarbeit mit den Migrantenvereinen informiert werden. Die Multiplikatoren wurden in diesem Rahmen auch namentlich benannt. Auch der griechische Kulturverein bot der Schule und der Schulsozialarbeit ein Forum, um sich vorzustellen und die Zusammenarbeit darzustellen. Ferner kam es zu Einladungen zu Festen: so lud beispielsweise der griechische Kulturverein zum Nationalfeiertag, zu Weihnachten und Ostern ein. Einladungen von Vertretern der Schule und der Schulsozialarbeit zu religiösen Feierlichkeiten kommen hoher Bedeutung zu und zeigen die Wertschätzung, die entgegen gebracht wird.

h) Auswertung:

Es finden seit Herbst 2007 regelmäßige (ca. alle 6 Wochen) Arbeitstreffen mit den Migrationenvereinen statt. Dadurch konnten schulrelevante Themen an Eltern mit Migrationshintergrund transportiert werden.

Themen:

- Wie gelingt mir die Erziehung meines Kindes? An wen kann ich mich wenden?
- Entschuldigte, wie auch unentschuldigte Fehlzeiten
- Notwendigkeit von Schulmaterial: alles Rund um das Ranzen packen
- Wie schaffen wir Möglichkeiten für Gespräche: Elternabende, Infoabende, Tag der offenen Tür
- Hausaufgaben erledigen, das Führen eines Hausaufgabenheftes
- Klassenarbeiten / Leistungsüberprüfungen / Zeugnisse
- Kopfnoten
- Abschlüsse und Prüfungen
- Beratung: Wie geht's nach der Anne-Frank-Schule weiter?

Außerdem öffnete sich die Schule für die Bedürfnisse/Sorgen von Eltern mit einem anderen kulturellen Hintergrund. So bewegen sich beide Parteien aufeinander zu und achten einander. Vereinzelt unterstützten die Multiplikatoren auf Wunsch der Lehrer oder der Schulsozialarbeit die Elterngespräche, indem sie übersetzten, was zu einer besseren Verständigung und zu Einsichten führte. Schule wird so für Eltern mit Migrationshintergrund präsenter und (be)greifbarer.

i) Ausblick:

Das Erreichte, nämlich regelmäßig Arbeitstreffen, Besuch von Frauentreffen oder Feierlichkeiten wird fortgeführt.

Geplant sind außerdem:

- Das persönliche Vorstellen der Schulleitung und der Schulsozialarbeit in der marokkanischen und pakistanischen Gemeinde.
- Ein Elternabend für migrante Eltern. Nach einer kurzen gemeinsamen Begrüßung werden die Eltern zusammen mit einer Person aus dem Lehrkörper, der Schulsozialarbeit und einem Übersetzer/Multiplikator in ihren Gruppen über das deutsche Schulsystem informiert und eine Diskussionsrunde eröffnet.
- Aufgrund von Personalwechsel zum neuen Schuljahr ist zu klären, welches Schulleitungsmitglied diese Aufgaben weiterhin verantwortlich übernimmt.

3.4 IGS Kelsterbach

a) Handlungsfeld: Klassenbegleitung in höheren Jahrgängen bzw. Kursbegleitung im Jahrgang 10, Schwerpunkt Berufswegeplanung

b) Titel: Bewerbungstraining

c) Ausgangslage:

Für Hauptschüler, die keinen Ausbildungsplatz finden, gibt es außer dem BGJ in der Werner-Heisenberg-Schule im Nordkreis GG keine sinnvolle Anschlussmaßnahme. Dieses BGJ – Angebot richtet sich nur an Schüler, die im Bereich Hauswirtschaft und Ernährung eine Ausbildungsstelle suchen.

In der IGS Kelsterbach gibt es in jedem Jahr eine gewisse Anzahl Schüler, die zum Ende des 9. Schuljahres einen durchschnittlich knapp befriedigenden Hauptschulabschluss erreichen, jedoch die Eignung für die Aufnahme in die Realschulklasse, bzw. in die Berufsfachschule nicht erlangen. In der Regel verfügen diese Schüler über ein gutes Arbeits- und Sozialverhalten, haben keine nennenswerten Fehlzeiten und sind motiviert, eine Berufsausbildung zu beginnen.

Diesen Schülern bietet die IGS Kelsterbach die Möglichkeit zum Besuch eines 10. Hauptschuljahres mit besonderer berufsvorbereitender Prägung: die Schüler können hier den *Qualifizierenden Hauptschulabschluss* erwerben und darüber hinaus die berufsvorbereitenden Angebote der Schulsozialarbeit nutzen.

d) Zielsetzung des Angebotes:

Ziel des Trainings-Angebotes der Schulsozialarbeit ist die Stärkung der Selbstsicherheit der Jugendlichen in dem gesamten Bewerbungsverfahren. Der Qualifizierende Hauptschulabschluss und ein den Erfordernissen der Ausbildungsbetriebe entsprechendes Leistungsbild ist nur ein Teil der Kompetenzen, die von den Bewerbern erwartet werden. Klarheit in der Entscheidung für den jeweiligen Beruf und auch für den Betrieb werden ebenso erwartet.

Entsprechend setzen die Ausbildungsbetriebe auch ein entschiedenes Auftreten der Bewerber voraus, dass deren Motivation und Leistungsbereitschaft erkennen lässt.

Übergeordnetes Ziel dieses Angebotes ist der Übergang in Ausbildung nach diesem Schuljahr.

e) Beschreibung des Angebotes:

Den meisten der betreffenden Schülerinnen und Schülern ermangelt es hinsichtlich ihrer Berufswahl und im anschließenden Bewerbungsverfahren an angemessener Unterstützung seitens des Elternhauses. Unkenntnis des Bildungssystems, der Abschlussmöglichkeiten und des Ausbildungsmarktes vor dem Hintergrund unvollständiger und überlasteter Familien, oder der Migrationsherkunft sind häufige Ursachen. Die Jugendlichen sind auf sich selbst gestellt und bedürfen daher einer sorgsamsten Unterstützung und Beratung.

Zu Beginn des Schuljahres wird mit der einzelnen Schülerin, bzw. dem einzelnen Schüler ein individuelles Beratungsgespräch gemeinsam mit dem Schulsozialarbeiter und dem Ausbildungsberater der Arbeitsagentur geführt. Die Eltern werden nach Möglichkeit in diese Beratung mit einbezogen. Erforderliche Einschätzungen der Klassen- und Fachlehrer werden im Vorfeld von der Schulsozialarbeit eingeholt.

Ziel dieser Beratung ist zunächst die Feststellung der Ausbildungsbefähigung und das Aufzeigen eines realistischen Ausbildungsganges.

Im nächsten Schritt werden gemeinsam mit dem Jugendlichen ein geeigneter Praktikumsplatz in dem entsprechenden Berufsfeld gesucht und mit dem Betrieb die erforderlichen Absprachen für ein Langzeitpraktikum getroffen.

Parallel zu dem Praxistag und den unterrichtlichen Vorbereitungen auf die Prüfungen zu dem *Qualifizierenden Hauptschulabschluss* werden regelmäßige **Bewerbungstrainings** durchgeführt:

- Diese Trainings beginnen mit dem Telefontraining. Anrufe und telefonische Nachfragen beim Arbeitgeber werden unter Anleitung geübt. Die Schüler erlangen so die erforderliche Selbstsicherheit zur angemessenen Kommunikation.

Künftige Gespräche mit dem Praktikumsbetrieb sollten wohlweislich von den Schülern selbst durchgeführt werden

- Im Rahmen des Arbeitslehre- und auch des Deutschunterrichtes wird die Anfertigung von Bewerbungsschreiben und Lebenslauf – hier die Standards betreffend – geübt. Konkrete Bewerbungsunterlagen werden in Einzelberatungsstunden mit der Schulsozialarbeit angefertigt. Die individuelle Ausgestaltung vor allem des Anschreibens hat hier Priorität. Diese Vorgehensweise ist sehr zeitaufwändig – hilfreich ist dabei die Tatsache, dass

hierbei eine selbst in der Aus- und Weiterbildungsbranche tätige Betriebswirtin im Rahmen des Kelsterbacher Ausbildungslotsen – Projektes ihre fachkundige Unterstützung anbietet.

- Vorstellungsgespräche werden mehrmals im Schuljahr in ganztägigen Projekten durchgeführt: hierzu kommen ehemalige Personalleiter aus größeren Unternehmen (Ruheständler, ehrenamtlich tätig für den „Sachausschuss Berufs- und Arbeitswelt“ der Kolpingfamilie) und simulieren realitätsnah Vorstellungsgespräche.



Diese „Personalchefs“ erhalten im Vorfeld komplette Bewerbungsunterlagen der Kandidaten. Auf diese Weise erhalten die Schüler eine kompetente Rückmeldung und erlangen auch eine gute Selbsteinschätzung ihres Auftretens. Teilweise konnten die Gespräche auch von der schulinternen *Video-AG* der Schule aufgezeichnet werden, um den Schülern somit ein gutes Bild ihrer äußeren Erscheinung zu vermitteln.

Nach anfänglichen Hemmungen haben alle Schüler besonders diese Möglichkeit des Bewerbungstrainings gerne angenommen und sich auch eine Wiederholung gewünscht, da sie auf diese Weise viel Selbstsicherheit gewinnen.

f) Kooperationspartner:

Ausbildungsberater der Arbeitsagentur
Ausbildungslotsen (Initiativprojekt in der IGS Kelsterbach)
Kolpingfamilie Nauheim – Sachausschuss Berufs- und Arbeitswelt)

g) Auswertung:

Insgesamt bietet dieses Angebot den Hauptschülern dieses Kurses, bzw. dieser Klasse ein dichtes Netz an Unterstützung auf ihrem Weg in die Ausbildung. In vielen Fällen gelingt es den Jugendlichen, trotz ihrer schulischen Minderleistungen sich im Rahmen des Langzeitpraktikums in dem Arbeitsalltag zu profilieren.

Wenn sie - bestärkt durch die Bewerbungstrainings – selbstsicher und entschlossen auftreten, erhöhen sich ihre Zugangschancen zu Ausbildungsplätzen um ein vielfaches.

Der enge und regelmäßige Kontakt zu den Elternhäusern schafft zusätzlich ein höheres Maß an Verbindlichkeit.

Die Erfahrungen der vergangenen Jahre belegen, dass durchschnittlich die Hälfte der in dieser Form unterstützten Schülerinnen und Schüler nach Verlassen der Schule in Ausbildungsstellen übernommen wird.

Die übrigen können auf jeden Fall in eine sinnvolle Anschlußmaßnahme – in der Regel über die Arbeitsagentur – vermittelt werden, wo sie in einem weiteren Jahr die Förderung zur Ausbildungsreife erfahren.

4. Schulsozialarbeit an der Beruflichen Schule Groß-Gerau und der Werner Heisenberg Schule in Rüsselsheim

Das Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit an den beiden Beruflichen Schulen startete im Herbst/Winter 2006 mit jeweils einer Vollzeitstelle.

Auf der Grundlage des ersten Jahresgespräches im September 2007 mit den beiden Schulleitungen, dem staatlichen Schulamt, dem AVM, dem Kreis und den beiden Schulsozialarbeiterinnen wurde unter Berücksichtigung des Rahmenkonzeptes und der neuen Verordnung für die Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung, sowie den bewährten Angeboten der Jugendberufshilfe im Übergang Schule-Beruf, konkrete Jahresziele zur Umsetzung für das Jahr 2008 vereinbart.

In den folgenden Berichten erhalten Sie einen Einblick über die Umsetzung der Jahresziele und das sich in der fast zweijährigen Tätigkeit entwickelte Leistungsangebot der Schulsozialarbeit an den beiden beruflichen Schulen.

Thema des Konzeptes der Berufswegplanung im Kreis ist u.a. das Übergangsmanagement von der Sekundarstufe I in den Beruf, aber auch in etwaige andere Anschlüsse. Dies berührt stark die beruflichen Schulen.

Entwicklungsbedarf wurde von schulischer Seite im letzten Jahr nach wie vor bei der Übermittlung von Informationen bzw. vollständigen Schulakten, bei der Weitergabe von Förderplänen beim Übergang von Sek.I in die beruflichen Schulen gesehen. Dieses Anliegen „Übergänge in allen Stufen sind zu verbessern“ wurde auch im Rahmen des Regionalen Bildungsprogramms aufgegriffen. Für den Übergang Sek.I in Ausbildung, Beruf, weiterführende Schulen, Maßnahmen, wurden unter Beteiligung der Schulleitungen und der Jugendhilfe Standards für den Übergang entwickelt. Diese festgelegten Verfahrensschritte sind in diesem Jahr erstmalig für alle Gesamt-, Haupt- und Realschulen Sek.I verbindlich. Sie sorgen zum einen dafür, dass es für Schüler/innen, deren Abschluss gefährdet ist, eine geregelte Anschlussperspektive gibt. Des Weiteren werden alle Schüler/innen, die die Schule verlassen, mit Hilfe einer Verbleibliste erfasst. Diese Liste wird beim Staatlichen Schulamt geführt. Dadurch werden wir (wenn alle tatsächlich die geforderten Schritte einhalten) erstmalig einen Überblick über den tatsächlichen Verbleib der Schüler/innen erhalten, sowie eine genauere Planung der Plätze an den weiterführenden Schulen vornehmen können. Eine Berichterstattung zu diesem Teil der Berufswegplanung soll in 2009 im Kontext lokaler Bildungsberichterstattung erfolgen.

4.1 Umsetzungsbericht der Schulsozialarbeit an der Berufliche Schulen in Groß-Gerau

Schülerzahlen:

Die Beruflichen Schulen Groß-Gerau bilden mit 2.777 Schülern, davon 998 Schülerinnen und 1779 Schülern in 128 Klassen mit 121 hauptamtlichen Lehrkräften in sieben verschiedenen Schulformen, ein großes und bedeutendes Zentrum beruflicher Bildung im Kreis Groß-Gerau.

Einzugsgebiet:

Einzugsgebiet ist der gesamte Kreis, sowie für die Ausbildung zum Gerüstbauer ganz Deutschland.

Schüler/innen im Berufsgrundbildungsjahr und Berufsvorbereitungsjahr kommen vorrangig aus dem Einzugsbereich Mitte und Süd.

Schulformen:

In den entsprechenden Schulformen verteilen sich die Schülerzahlen wie folgt:

Schulformen	Anzahl der Schüler/innen	Anzahl der Klassen
Gesamtzahl, davon	2777	128
Berufsschule	1853	82
Berufliches Gymnasium	236	11
Fachoberschule	289	14
Höhere Berufsfachschule	50	2
Berufsfachschule	253	12

Schulformen	Anzahl der Schüler/innen	Anzahl der Klassen	Anzahl der Mädchen	Anzahl der Jungen	Anteil Migrationshintergrund
Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)	65	4	26	39	62%
Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung					
BzB /Berufsvorbereitungsjahr (BVJ, inkl. FAUB) FAUB= Fit für Ausbildung und Beruf, Programm des Landes Hessen	31 (FAUB 20)	3 (1)	18	33	55%

(Stand November 2007)

Die Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (**BzB**-ehemals **BVJ**) werden in den Bereichen Holz und Metall, Hauswirtschaft und Ernährung in Kombination mit Textil, sowie Hauswirtschaft und Ernährung in Kombination mit Farbtechnik angeboten. Somit stehen sechs Qualifizierungsbausteine zur Verfügung, von denen je zwei Bausteine miteinander kombiniert werden können. Die abschließende fachpraktische Qualifizierungsprüfung erfolgt in dem Baustein in dem auch das Praktikum absolviert wurde, welches nach den Herbstferien bis zu den Osterferien einmal wöchentlich stattfindet. Der Unterricht orientiert sich an den Lerninhalten anerkannter Ausbildungsberufe und die Qualifizierungsbausteine sind von der IHK und der Handwerkskammer zertifiziert.

Es werden Jugendliche ins BzB aufgenommen, die nach der Erfüllung ihrer neunjährigen Vollzeitschulpflicht den Anforderungen einer beruflichen Ausbildung

noch nicht genügen und den Hauptschulabschluss noch nicht erreicht haben. Etwas mehr als die Hälfte der SchülerInnen kommt von Förderschulen des Kreises.

Ziel der BzB ist es, den Übergang in die Berufsausbildung oder in Arbeitsverhältnisse zu erleichtern. Sie erweitern die Allgemeinbildung und vermitteln berufliche Basisqualifikationen. Mit dem Besuch wird die verlängerte Vollzeitschulpflicht (10. Schuljahr) erfüllt. Schülerinnen und Schüler erreichen nach erfolgreichem Besuch den Abschluss der Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung. Bei entsprechenden Leistungen und wenn die entsprechenden Prüfungen bestanden werden wird ergänzend dazu ein dem Hauptschulabschluss gleichwertiger Abschluss zuerkannt.

Das **BGJ** (Berufsgrundbildungsjahr) mit den Berufsfeldern -Metalltechnik; - Elektrotechnik, -Ernährung und Hauswirtschaft und -Körperpflege, vermittelt eine berufliche Grundbildung im entsprechenden Lernfeld, erweitert die allgemeine Bildung und ermöglicht eine fundierte Berufsentscheidung. In das BGJ können SchülerInnen aufgenommen werden, die ihre gesetzliche Vollzeitschulpflicht (10. Schulbesuchsjahr) erfüllt haben, den Hauptschulabschluss nachweisen können, eine Berufsfeldentscheidung getroffen haben, noch kein Berufsgrundbildungsjahr in einem anderen Berufsfeld absolviert haben und das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Der erfolgreiche Besuch kann mit einem Jahr auf die Ausbildungszeit in einem Beruf des gleichen Berufsfeldes angerechnet werden (Ausbildungszeitverkürzung) nach Bestehen der Abschlussprüfung im theoretischen und fachpraktischen Bereich.

Kooperationsstrukturen im BVJ und BGJ:

Bedingt durch den festgestellten Förderbedarf aus den abgebenden Förderschulen werden zwei Klassen im BzB (BVJ) einmal wöchentlich von einem Förderschullehrer im Unterricht mitbetreut.

Als allgemeine Partner sind die Agentur für Arbeit, insbesondere das Rehabilitations Team (Reha) in Darmstadt, die ARGE und die Beratungsstellen für Ausbildung und Arbeit zu benennen. Zudem wird je nach Erfordernis mit allen anderen Beratungsinstitutionen kooperiert.

Jahresziele für die einzelnen Handlungsfelder der Schulsozialarbeit im Schuljahr 2007-2008

Zur Reflektion und zur Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit an den Beruflichen Schulen Groß- Gerau fand im September 2007 das gemeinsame Jahresgespräch in Zusammenarbeit mit der Schulleitung, dem AVM, dem staatlichen Schulamt und dem Kreis statt.

Folgende Jahresziele wurden für das Schuljahr 2007-2008 vereinbart:

- Fortführung einer regelhaften Klassenbegleitung (1x wöchentlich) in allen BVJ, BGJ Klassen
- Ein Erlebnispädagogischer Einführungstag im Rahmen der Klassenbegleitung
- Fortführung Bausteine zur Berufswegplanung in allen BVJ, BGJ Klassen
- Mitarbeit bei der Erstellung einer Datenbank für Praktika
- Mitarbeit in der AG Erstellung eines Jahresrasters zur Berufswegplanung im BVJ, BGJ und BFS
- Weiterführung der Einzelfallhilfe
- Mitarbeit bei der Erprobung des Streitschlichterkonzeptes „MUT TUT GUT“ und des Konzeptes „Ablauf bei Störungen“

Fortführung einer regelhaften Klassenbegleitung (1x wöchentlich) in allen BzB (BVJ), BGJ Klassen

Die regelhafte Klassenbegleitung mit einmal wöchentlich 90 Minuten erleichterte das Kennenlernen einzelner SchülerInnen und trug neben dem Erlebnispädagogischen Einführungstag zur Stärkung der Klassengemeinschaft bei.

Parallel wurden in der Einzelberatung einzelne Schüler/innen betreut und beraten.

Durch Assessmentübungen haben die SchülerInnen ihre sozialen Fähigkeiten, wie z.B. Teamgeist und Kritikfähigkeit entdeckt, erprobt und erweitert. Mit Übungen zum Konfliktverhalten, auch mit Einheiten aus dem Streitschlichterkonzept „Mut tut gut“ und Kommunikationstraining konnte das Klassenklima positiv entwickelt werden.

Da das Soziale Lernen ohne den/die KlassenlehrerIn oder FachlehrerIn stattgefunden hat, konnte nur schwer ein Transfer in andere Unterrichtsgeschehnisse stattfinden und der präventive Charakter des Sozialen Lernens ging verloren, denn die SchülerInnen sind sehr geschult in der Unterscheidung und Darstellung gegenüber der Schulsozialarbeit und der Schulleitung, oder gegenüber den Klassenlehrkräften.

Hier muss noch eine geeignete Form der Kooperation gefunden werden. Sinnvoll wäre die Klassenbegleitung nur mit dem Klassenlehrer/ der Klassenlehrerin. Es könnte dann die aktuelle Problemlage in der Klasse gemeinsam aufgearbeitet werden.

Positiv waren die Förderplangespräche in Kooperation mit dem Klassenlehrer/ der Klassenlehrerin gemeinsamen mit den Eltern und dem Schüler/ der Schülerin in den besonderen Bildungsgängen (BzB). Da alle Eltern erschienen, war so die Nachhaltigkeit des Vereinbarten gewährleistet, gerade auch in Bezug auf die Berufswegplanung. Für das BGJ wäre hier eine Intensivierung der Elternarbeit in Kooperation mit dem Klassenlehrer/der Klassenlehrerin anzudenken.

Ein Erlebnispädagogischer Einführungstag im Rahmen der Klassenbegleitung

Alle BzBs und BGJs hatten in den ersten zwei Wochen einen Einführungstag durch die Schulsozialarbeit. Für die Klassenlehrer, die jeweils 4 Stunden anwesend waren und für manche Fachlehrer war es aufschlussreich wie die Gruppe agierte.

Ziel des Tages sollte für die SchülerInnen sein, die eigene Klasse kennen zu lernen, erstes Vertrauen in die MitschülerInnen zu finden und gemeinsame Teamaufgaben zu lösen, nicht zuletzt ein gemeinsames Essen zu organisieren.

Entsprechend der Gruppenstruktur wurde nicht jede Übung in jeder Klasse durchgeführt. Der „blinde Mathematiker“ beispielsweise erfordert eine gute Kommunikation und Leitungsakzeptanz innerhalb der Gruppe, denn mit verbundenen Augen wird ein Dreieck, ein Quadrat und ein Kreis mit den MitschülerInnen gebildet.

Ungewohnt bei den Aufgaben war die Form der Bewertung durch die Schüler/innen selbst. Sie sollten sowohl ihre Leistung (Ich) als auch die Leistung der Gruppe (Team) bewerten.

Im Ausblick planen wir den kommenden Einführungstag gemeinsam mit den Klassenlehrern und den Fachlehrern. Im Schuljahreslauf soll es dann gemeinsame Aktivitäten mit der Schulsozialarbeit geben, sei es in Form eines gemeinsamen Frühstücks einmal im Monat, oder einem Theaterbesuch, oder einer Klassenratsstunde.

Fortführung Bausteine zur Berufswegplanung in allen BzB (BVJ), BGJ

Im ersten Halbjahr unterstützte die Schulsozialarbeit die Kompetenzfeststellung in den besonderen Bildungsgängen.

In allen BzB Klassen erfolgte eine „Hamet Testung“ der SchülerInnen. Ziel war die Erfassung der handwerklichen, motorischen Kompetenz und der Feststellung einer möglichen Förderung in Kooperation mit den Klassenlehrern.

In der Auswertung zeigten sich deutliche Differenzen der Förderschüler zu den Regelschülern. Gleichzeitig konnte man einseitige Talente erkennen. Dies stellt sehr hohe Anforderungen an die Praxis- und Theorielehrer und deren didaktische und pädagogische Kompetenz.

Im zweiten Halbjahr lag der Schwerpunkt der Klassenbegleitung auf der Berufswegplanung.

Die zur Verfügung stehende Zeit konnte gut genutzt werden für:

- die Stärken und Schwächenanalyse der SchülerInnen,
- die persönlichen Eigenschaften mit den Anforderungen des gewählten Berufs zu vergleichen,
- die Praktikumsvorbereitung und Begleitung,
- die Präsentation des Praktikumbetriebs, (Vorübung für die Abschlussprüfung)
- das Aufarbeiten des Erlebten in der Arbeitswelt

Eine Bewußtseinsänderung bei der Traumberufswahl war allerdings nur schwer zu erreichen.

Bewährt hat sich, bedingt durch den Elternkontakt bei den Förderplangesprächen im BzB, die frühe Planung der beruflichen Anschlussperspektive. Fast alle SchülerInnen in der Berufsvorbereitung haben eine Anschlussperspektive. Die Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt war eher schleppend.

Die Schulsozialarbeit organisierte mit der Arbeitsagentur im März/April 2008 für die Abgänger der BFS und der Höheren Handelsschule einen Sprechtag an der Schule. Gleichzeitig konnten sich die SchülerInnen einen Termin zum Erstellen der Bewerbungsunterlagen bei der Schulsozialarbeit holen. Auch eine Vorbereitung auf ein Bewerbungsgespräch konnte ausgemacht werden.

Mit Schuljahr 2008/2009 bekommt die Schule wieder einen verbindlichen festen Ansprechpartner bei der Agentur für Arbeit, mit dem dann vor Ort ein Konzept zur Berufswegplanung mittels Sprechstunden etc. abgesprochen und entwickelt wird.

Mitarbeit bei der Erstellung einer Datenbank für Praktika

Die AG hat sich gegründet und hat zum Praktikums –Wahl-Verhalten der SchülerInnen einen Fragebogen entwickelt, über den die Adressen der Firmen die Praktikas anbieten, zusammengetragen werden sollen. Die Arbeit ist noch nicht abgeschlossen.

Mitarbeit in der AG Erstellung eines Jahresrasters zur Berufswegplanung im BVJ, BGJ und BFS

Die AG formierte sich im September 2007. Die Berufswegplanung an Sek.II soll das Andocken an die Sek.I sein. Auf Grund des vorhandenen Berufswegplanungsrasters der Sek.I erarbeitete die Schulsozialarbeit mit zwei Lehrerkollegen einen neuen Zeitplan für die Berufswegplanung an den besonderen Bildungsgängen BzB & BGJ und der Berufsfachschule (BFS). Die AG glich den Plan mit den Abteilungen und der Arbeitsagentur ab.

Im Schuljahr 2008/2009 sollen vorrangig für die Berufsfachschule Formulare (z.B. Tendenzbögen) entwickelt werden, ein Curriculum entstehen und Teile der Planung umgesetzt werden. Beispielsweise wird es im BGJ einen zusätzlichen Elterninformationsabend zu den Prüfungen geben, um Enttäuschungen auf Seiten der SchülerInnen und der Eltern zu verhindern.

Weiterführung der Einzelfallhilfe

Insgesamt nahmen im Schuljahr 2007/2008 43 SchülerInnen intensive Einzelfallhilfe in Anspruch. Drei Fälle wurden aus dem letzten Schuljahr übernommen. Dabei kamen die Ratsuchenden eigenständig über die Sprechstunde, oder wurden durch die KlassenlehrerIn der Schulsozialarbeit zugeführt.

Durch dieses offene Angebot wird auch die Hemmschwelle für SchülerInnen der Berufsfachschule (BFS) und des Beruflichen Gymnasiums (BG) und des dualen Systems durchbrochen. Die Einzelfallhilfe wird von den Schüler/innen auch zur Informationsweitergabe genutzt, um Adressdaten der Beratungsstellen und Hilfsorganisationen zu erhalten. Themen sind oft Problemlagen mit Freunden, Drogenproblematik beim Partner oder Problemen im Elternhaus.

In diesem Jahr ging es sehr häufig um den Umgang mit Formalitäten und Erfordernissen der Argen(SGBII) und den entsprechenden Konsequenzen z.B. der dadurch erzeugten Wohnungslosigkeit, die allerdings von Seiten der ARGE zügig, zuvorkommend und unbürokratisch bearbeitet wurden.

Trauer, Verlust und Liebeskummer waren weitere Themen der Einzelfallhilfe. In prekären Situationen wurde an spezialisierte Institutionen und Dienste vermittelt, die auch unmittelbar reagierten. Weitere Kooperationspartner waren Kliniken, andere Bildungsträger und der Ausländerbeauftragte des Kreises.

Mitarbeit bei der Erprobung des Streitschlichterkonzeptes „MUT TUT GUT“ und des Konzeptes „Ablauf bei Störungen“

Das Konzept: „Mut tut gut“ (Streitschlichtungskonzept) wurde in zwei Klassen (BFS) und in einer Klasse des Dualen Systems umgesetzt. Aus den gemachten Erfahrungen wird das Konzept noch erweitert und überarbeitet. Geplant ist für das kommende Schuljahr, im Rahmen einer Multiplikatorenschulung, weitere Lehrerkollegen zu beraten, die ihrerseits Einheiten des Projektes umsetzen wollen. Denkbar ist auch eine Hospitation der AG Mitglieder bei der Durchführung in einer Klasse.

Das Schuljahr 2007/2008 war die Erprobungsphase des Konzeptes „Ablauf bei Störungen“ in Anlehnung an das Trainingsraumkonzept. Der Ablaufplan und der Umgang mit diesem wird zu Beginn des neuen Schuljahres ausgewertet.

Detailliertes Leistungsangebot Schulsozialarbeit Berufliche Schule Groß-Gerau

Angebote im BzB (BVJ)

Leistung Angebot	Ziel	Zeitraum	Kooperationspartner
Erlebnispädagogischer Tag	Kennenlernen, Vertrauen, Teambildung	Ein Tag zu Beginn des Schuljahres	KlassenlehrerIn FachlehrerIn
Einheiten zum Sozialen Lernen im BVJ	• Gestaltung eines positiven Lernklimas • Regeln des Umgangs • Förderung der Konflikt-, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit an aktuellen Problemen der Klasse	durchgehend im Schuljahr 2007/2008, einmal wöchentlich zwei Unterrichtseinheiten	
Förderplanung	• Hamet2 Testung und Auswertung • Frühzeitige Identifikation von Schwierigkeiten und Förderung von SchülernInnen • Förderplangespräche mit Eltern	erstes Halbjahr	Kollegin der WHS Agentur für Arbeit / Reha Team KlassenlehrerIn FachlehrerIn
Praktikumsbegleitung	• Erstellen der Lebensläufe • Praktikumssuche • Berufsfelder kennenlernen • Praktikumsnachbereitung • Vermittlung der Jugendlichen in Ausbildung	einmal wöchentlich freitags und im Sozialen Lernen	Betriebe, IHK, Handwerkskammer
Berufswege-planung	• vollständige Bewerbungsunterlagen erstellen • Ausbildungsplatzsuche • Telefontraining • Mobilitätstraining • Beratungsgespräche mit der Agentur für Arbeit • Beratungsgespräche mit den Eltern	zweites Halbjahr	KlassenlehrerIn Arbeitsagentur, Arge, Beratungsstelle Ausbildung und Arbeit
Einzelfallarbeit	• Soziale Beratung von Eltern und Schülern und SchülernInnen	nach Terminabsprache	Jugendamt, Beratungsstellen, Schulpsychologe
Verkaufsprojekt	• Training Verkaufsgespräch • Kundenkontakt herstellen • Höflichkeit trainieren • Kreativität entdecken • Internetrecherche erlernen	Jan/Feb2008 im Soz. Lernen und im Fachunterricht	Fachlehrerin
3.Welt Projekt	• Erlös Verwaltung • Auseinandersetzen mit Problemlagen der 3. Welt, Katastrophen in Birma und China • Auseinandersetzung mit Wirtschaft und fair trade	im Schuljahr 2007/2008	Fachlehrerin

Angebote in den BGJ-Klassen

Leistung Angebot	Ziel	Zeitraum	Kooperationspartner
Erlebnispädagogischer Tag	Kennenlernen, Vertrauen, Teambildung	Ein Tag zu Beginn des Schuljahres	KlassenlehrerIn FachlehrerIn
Einheiten zum Sozialen Lernen im BGJ	• Förderung der Konflikt-, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit an aktuellen Problemen der Klasse • Aufbau einer Teamstruktur • Assessments • Lebensplanung und Zielentwicklung • Vermittlung von Allgemeinwissen	durchgehend im Schuljahr 2007/2008, einmal wöchentlich zwei Unterrichtseinheiten	
Praktikumsbegleitung	• Erstellen der Lebensläufe • Praktikumssuche • Berufsfelder kennenlernen • Praktikumsreflexion • Vermittlung der Jugendlichen in Ausbildung	einmal wöchentlich dienstags und im Sozialen Lernen	Betriebe, IHK, Handwerkskammer
Bewerbungstraining	• vollständige Bewerbungsunterlagen • Ausbildungsplatzsuche optimieren • Beratungsgespräche mit der Agentur für Arbeit, Arge • Hilfestellung bei der Vermittlung der Jugendlichen in Ausbildung oder andere Maßnahmen	einmal wöchentlich zwei Unterrichtseinheiten im zweiten Halbjahr und Einzeltermine	KlassenlehrerIn Arbeitsagentur, Arge, Beratungsstelle Ausbildung und Arbeit
Einzelfallarbeit	• Soziale Beratung von Erziehungsberechtigten und Schülern und SchülernInnen	nach Terminabsprache	Beratungsstellen, Psychologen

Angebote für Einzelfälle aus dem dualen System und der BFS

Leistung Angebot	Ziel	Zeitraum	Kooperationspartner
Sprechstunde	• Stabilisierung der sozialen und persönlichen Lebenslagen • Erhalt des Ausbildungsplatzes	durchgehend im Schuljahr 2007/2008, einmal wöchentlich zwei Unterrichtseinheiten	KlassenlehrerInnen FachlehrerInnen alle Beratungsstellen & Selbsthilfegruppen des Netzwerkes, Kliniken
Soziale Beratung	• Unterstützung und Hilfestellung zur Stabilisierung des Ausbildungsziels bzw. der Lebensumstände	Einzeltermine nach Bedarf durchgehend im Schuljahr 2007/2008	Arge, Arbeitsagentur, Handwerkskammer, Innung, Jugendamt, Beratungsstellen

4.2 Umsetzungsbericht der Werner Heisenberg Schule in Rüsselsheim

Schülerzahlen:

An der Werner-Heisenberg-Schule werden 2478 Schüler in sechs Schulformen bzw. in 130 Klassen unterrichtet. An der Schule arbeiten ca. 130 Lehrkräfte.

Einzugsgebiet:

Nordbereich des Kreises Groß-Gerau, für einzelne Schulformen weit hinaus bis in die neuen Bundesländer (Auszubildende der Opel AG) und das Saarland (Fachkräfte für Schutz und Sicherheit), für die Speditionskaufleute das Rhein-Main-Gebiet. Bei Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung: Der Nordkreis mit Rüsselsheim, Raunheim, Kelsterbach, Bischofsheim, Ginsheim-Gustavsburg.

Schulformen:

Seit dem letzten Schuljahr sind das BVJ, EIBE, sowie die JoA Klassen unter dem Begriff „Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung“ zusammengefasst und konzeptionell reformiert worden. EIBE und das ehemalige BVJ (jetzt BzB) sind Vollzeitschulformen, die JoA Klassen sind Teilzeitschulformen.

In den verschiedenen Schulformen verteilen sich die Schülerzahlen wie folgt:

Schulformen	Anzahl der Schüler/innen	Anzahl der Klassen
Gesamtzahl, davon	2478	130
Berufsschule (Teilzeit)	1322	66
Berufliches Gymnasium (Vollzeit)	178	9
Fachschule für Technik	163	11
Fachoberschule (VZ)	276	11
Berufsfachschule 2 jähr. (VZ)	239	10
Berufsfachschule 1 jährig. (Höhere Handelsschule) (VZ)	43	2
Höhere Berufsfachschule	45	4

Schulformen	Anzahl der Schüler	Anzahl der Klassen	Anzahl der Mädchen	Anzahl der Jungen	Anteil Migrationshintergrund %
Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) (VZ)	15	1	8	7	53,3
<i>Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung</i>					
EIBE (Vollzeit)	62	5	27	35	58,1
FAUB (Fit für Ausbildung und Beruf, Programm des Landes Hessen) (Teilzeit)	14	1	4	10	33,3
WfB (TZ)	24	3	10	14	33,3
AA-Maßnahmen (TZ) (JoA-Klasse)	13	1	1	12	68,1
Arbeitslose (TZ)	84	6	17	67	54,1

(Stand November 2007)

EIBE/BVJ (BzB)

Im Rahmen der Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BzB) werden Qualifizierungsbausteine durchlaufen. An der Werner-Heisenberg-Schule werden **Qualifizierungsbausteine** für folgende Berufsbilder angeboten:

- Hauswirtschafter/-in
- Polster- und Dekorationsnäher/-in
- Kosmetiker/-in
- Mechatroniker/-in
- Koch/Köchin,
- Änderungsschneider/-in,
- Florist/-in
- Änderungsschneiderin/Änderungsschneider

Für den Qualifizierungsbaustein Holztechnik ist nach der Evaluierung die Zertifizierung bei der Handwerkskammer angestrebt.

Qualifizierungsbausteine in der Berufsausbildungsvorbereitung beinhalten fachliche Teile anerkannter Ausbildungsberufe und müssen zu einem Teil in entsprechenden Unternehmen durch Praktika begleitet werden. Jugendliche werden hinsichtlich der Auswahl auf der Grundlage von im Vorfeld erarbeiteten Förderplänen beraten und in Betriebe vermittelt. Der Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt soll so erleichtert werden, da potentielle Ausbildungsbetriebe "sehen", was man kann.

In einem Portfolio werden dem Schüler seine neu hinzu gelernten Fähigkeiten aufgeführt. So wird z. B. einem Schüler im Qualifizierungsbaustein Mechatronik das Hinzulernen von Kenntnissen in maschinell Spanen bzw. der Dreh- und Frästechnik bestätigt bzw. zertifiziert. Idealerweise kann so auch die Anrechnung erworbener Qualifikationen auf eine anschließende Berufsausbildung erfolgen.

Durch Qualifizierungsbausteine sollen junge Menschen an eine Ausbildung oder Beschäftigung herangeführt werden. Der/Die Jugendliche schließt den Qualifizierungsbaustein Ende des Schuljahres mit einer entsprechenden fachpraktischen Prüfung ab. Er/Sie erhält je nach Leistung entweder eine Basisqualifikation, oder einen zertifizierten Qualifizierungsbaustein. Ein Schwerpunkt der Schulsozialarbeit ist in diesem Zusammenhang der Aufbau eines Unterstützungssystems, wobei das durch die Caritas koordinierte Projekt „Sympaten“ ein Baustein zur Überwindung der Vermittlungshemmnisse der Jugendlichen bietet (siehe Seite S.38).

JoA-Klassen (Jugendliche ohne Ausbildungs- oder Beschäftigungsverhältnis) (TZ)

Zielgruppe dieses Angebotes sind Jugendliche, die zehn Schulbesuchsjahre absolviert und damit die Vollzeitschulpflicht erfüllt haben. Je nach Anmeldungen bzw. je nach Interessent/innen werden ein oder mehrere Qualifizierungsbausteine angeboten. Im laufenden Schuljahr 07/08 gab es eine reine Jungengruppe mit dem Baustein Mechatronik. Dieser Qualifizierungsbaustein ist durch die IHK zertifiziert. Diese Teilzeitschulform beinhaltet drei Tage Unterricht an der Werner-Heisenberg-Schule und zwei Praktikumstage vor Ort im berufsfeldbezogenem Betrieb. Bei der Beratung und Vermittlung werden die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer durch die Schulsozialarbeit unterstützt. Dazu gehört auch die Begleitung der Praktika. Die fachliche Qualifizierung wird im Förderprozess betont, der Erwerb von berufsrelevanten Qualifikationen setzt somit bereits vor Beginn einer möglichen Ausbildung an.

Das **BGJ** (Berufsgrundbildungsjahr)

Die Schulform wird an der Werner-Heisenberg-Schule im Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft angeboten. Da ein Schwerpunkt in der Gastronomie gesetzt wird, fallen folgende Ausbildungsberufe unter dieses Berufsfeld: Hotelfachfrau/mann, Restaurantfachfrau/mann, Bäcker/in, Konditor/in, Fachverkäufer/in, Fachverkäufer/in im Nahrungsmittelhandwerk, sowie Fachkraft für Systemgastronomie. Während beim BVJ/Eibe (BzB) das Thema eher berufliche Orientierung ist, sollten Jugendliche die sich für ein BGJ entscheiden bereits eine nachvollziehbare Entscheidung für das Berufsfeld getroffen haben, in diesem Falle also sich in Richtung Gastronomie orientieren. (detaillierte Beschreibung siehe auch „Beruflichen Schule in Groß-Gerau“, S. 26)

Kooperationsstrukturen in den Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung (EIBE/BVJ, JOA-Klassen) und im BGJ :

Als Kooperationspartner sind die abgebenden Schulen, die Agentur für Arbeit, die ARGE, Bildungsträger (Ausbildungsverbund Metall, vhs, Zentrum für Weiterbildung, Internationaler Bund, Kettler-Cardijn), Betriebe zu benennen, als auch das Jugendamt, Jugendgerichtshilfe, Beratungsstellen, Mentoren, Caritas-Verband Rüsselsheim, Ausländerbeirat, Türkischer Elternverein, Türkischer Unternehmerverband und das Landesamt für Denkmalpflege.

Jahresziele für die einzelnen Handlungsfelder im Schuljahr 2007-2008

Zur Reflektion und zur Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit an der Werner-Heisenberg Schule fand im September 2007 das gemeinsame Jahresgespräch in Zusammenarbeit mit der Schulleitung, dem AVM, dem staatlichen Schulamt und dem Kreis statt.

Folgende Jahresziele wurden für das Schuljahr 2007-2008 vereinbart:

- Fortführung einer regelhaften Klassenbegleitung in allen JOA Klassen, Einstieg ins BGJ (im Schuljahr 2007-2008 gibt es kein BVJ, nur EIBE)
- Fortführung Bausteine zur Berufswegplanung in BGJ und JOA Klassen.
- Mitarbeit bei der Erstellung einer Datenbank für Praktika
- Weiterführung der Einzelfallhilfe
- Projektleitung bei der Erprobung „Trainingsraumprogramm“ und weiterhin Mitwirkung beim Mentorenprojekt

Bilanz und Ausblick

Einstieg ins BGJ, Fortführung einer regelhaften Klassenbegleitung in der JOA Klasse

Der Auftakt der Klassenbegleitung erfolgt über die Einführungstage zu Beginn des Schuljahres, die dem Kennenlernen und „Ankommen“ der neu zusammengesetzten Klassen dienen. Im BGJ bietet die Schulsozialarbeit in Zusammenarbeit mit der Klassenleitung regelmäßige Unterrichtseinheiten zum Sozialen Lernen an. Die Schülerinnen und Schüler entdecken und erweitern ihre sozialen Kompetenzen und Fähigkeiten. Der Umgang mit Nähe und Distanz kann in Einheiten zum Sozialen Lernen erprobt werden. Eigene Wahrnehmung und Umgang mit eigenen Gefühlen werden im vertraulichen Rahmen diskutiert und neue Handlungsschritte erarbeitet. Die Klasse bzw. Schülerinnen und Schüler zeigten sich zunächst sehr unruhig im

Unterricht und verhaltensauffällig. Durch das Kennenlernen im geschützten Rahmen konnten Konflikte angesprochen werden und neue Handlungsmuster ausprobiert werden. Die Schülerinnen und Schüler konnten durch das Modul Soziales Lernen stabilisiert werden. Zum Beispiel hat sich die Klassenatmosphäre durch die Einheit "Umgang mit Konflikten" zum Positiven entwickelt, da Konflikte nun eher und direkter angesprochen wurden.

Parallel werden in der Einzelberatung einzelne Schülerinnen und Schüler aus der Klasse betreut und beraten. Zudem führt die Schulsozialarbeit mit der Klassenlehrerin zusammen Elterngespräche. Die Begleitung des BGJ auf der erlebnispädagogischen Trainingswoche war ein wichtiger Bestandteil der Klassenbegleitung um Teamfähigkeit und andere sozialen Kompetenzen der Jugendlichen auf die Probe zu stellen bzw. zu verbessern. Diese Trainingswoche wird an einem außerschulischen Lernort im mittelhessischen Gladenbach, in Trägerschaft des bsj Marburg (Verein zur Förderung bewegungs- und sportorientierter Jugendsozialarbeit e. V.) realisiert und ist fest im Lehrplan verankert. Das Thema „Soziales Lernen“ steht im Mittelpunkt der Trainingswoche. Für neu zusammengesetzte Schulklassen ist dies eine sinnvolle Angebotsform, um grundlegende Entwicklungen für eine produktive und kompetente Klassengemeinschaft anzustoßen. Durch Kooperationsübungen wird deutlich, dass Zusammenarbeiten aus vielen einzelnen, häufig sehr unterschiedlichen, kontroversen und überraschenden Einzelbeiträgen besteht. Als Individuum und als Gruppe gilt es immer wieder auszuloten, wo der richtige Weg liegt zwischen Anpassung und Alleingang oder zwischen Durchsetzung und Unterordnung. Diese erlebnispädagogische Woche schafft motivierende Anreize, sich miteinander auseinander zu setzen. Ziel ist es dabei, bereits vorhandenes Vermeidungsverhalten abzubauen und Raum zu geben für neue Erfahrungen. Diese Trainingswoche, die auch der Förderung der Ausbildungsreife dient, war ein besonderes Highlight in dem zurückliegenden Schuljahr.

Fortführung einer regelhaften Klassenbegleitung in der JoA Klasse

Der Schwerpunkt der JoA Klasse liegt aufgrund der reduzierten Präsenztage in Schule auf der Berufsvorbereitung bzw. der Berufswegplanung. Die Jugendlichen des aktuellen Jahrgangs absolvieren in der JoA-Klasse den Qualifizierungslehrgang Mechatronik. Die ausschließlich männlichen Teilnehmer werden für den Übergang von Schule in den Beruf vorbereitet. Vorrangiges Ziel ist es, die Jugendlichen in Ausbildung und weiterführende Qualifizierungsmaßnahmen zu vermitteln.

Manche Schüler schaffen aber nach dem Jahr auch den Sprung in die Berufsfachschule oder die Fachoberschule an der WHS.

Einzelne finden über Freunde oder Verwandte Aushilfstätigkeiten, dadurch wird die Ausbildungsplatzsuche in den Hintergrund gedrängt.

In der JoA Klasse fand die Klassenbegleitung zum Teil unter Mitwirkung von Mentoren statt. Der Kontakt zwischen der Klasse und dem Mentor wurde von der Schulsozialarbeit sozialpädagogisch begleitet. In Form von Bewerbungstraining, aber auch durch die Vermittlung von Allgemeinbildung unterstützen Mentoren die Klasse. Indem sie mit Jugendlichen über Tagespresse, Politik und Zeitgeschehnisse ins Gespräch kommen, bzw. mit ihnen über aktuelle und lebensweltbezogene Themen diskutierten, bilden sich Jugendliche weiter, und bereiten sich so auch auf Einstellungstests und Bewerbungsgespräche vor. Die Mentoren kümmern sich auch um die Vermittlung der Jugendlichen in Praktikum bzw. Ausbildung. Durch die Mentoren erhalten Jugendliche besondere Unterstützung. Es ist eine besondere Freude, dass ein Jugendlicher über einen Mentor den Kontakt zu einem

ortsansässigen Ausbildungsbetrieb erhielt und in ein Ausbildungsverhältnis eingemündet ist. Diese Chance hätte der Jugendliche ohne die Unterstützung des Mentors nur schwer erhalten. Im Schuljahr 2008/2009 wird wieder eine BVJ-Klasse eingerichtet, in der die sozialpädagogische Begleitung von der Schulsozialarbeit übernommen wird. Mit dieser Klasse ist von Seiten der Schulsozialarbeit ein erlebnispädagogisches Projekt (z. B. ein Ausgrabungsprojekt) geplant. Da im neuen Schuljahr kein Berufsgrundbildungsjahr und keine JoA-Klassen gebildet werden, wird sich der Schwerpunkt der Schulsozialarbeit verlagern. Schulsozialarbeit wird daher stärker im BVJ und den Berufsfachschulklassen eingebunden sein.

Fortführung Bausteine zur Berufswegplanung in BGJ und JOA Klassen

In Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit und ARGE erhielten Schülerinnen und Schüler berufliche Beratung. So konnte der Übergang der Jugendlichen von der Schule in Ausbildung bzw. andere Maßnahmen vorbereitet und geplant werden. Bewerbungstraining sowie Lehrstellenakquise wurde von Schulsozialarbeit für beide Klassen durchgeführt. Die jährlich stattfindende Ausbildungsmesse (im März 2008) an der Werner-Heisenberg-Schule ist ebenso eine wichtige Möglichkeit mit Unternehmen, Handwerkskammern und Bildungseinrichtungen in Kontakt zu kommen. Weiterhin ist Schulsozialarbeit für die Praktikumsbegleitung einzelner Schüler verantwortlich. Ein Schüler zum Beispiel, der aufgrund seiner hohen Fehlzeiten wenig Motivation in der Schule zeigte bzw. „schulmüde“ war, konnte in ein Dauerpraktikum vermittelt werden. Er hat sich erfreulicherweise in seinem Praktikum positiv entwickelt, so dass er nun in ein Ausbildungsverhältnis einmünden wird. Zum Zeitpunkt der Berichtserstattung ist eine endgültige Aussage über die Anschlussperspektiven schwer möglich bzw. kann erst zum Anfang des neuen Schuljahres getroffen werden. Durch das Übergangsmanagement im Rahmen des Regionalen Bildungsprogramms in Zusammenarbeit mit den regionalen Netzwerken wird die Berufswegeplanung bzw. werden die einzelnen Übergänge besser koordiniert und gelingen besser. Die Kooperation mit der Arbeitsagentur, der ARGE den Bildungsträgern und den Jugendhilfeträgern konnte eine intensive Begleitung der betroffenen Jugendlichen von der Schule in eine Ausbildung oder Fördermaßnahme bzw. in die Arbeitswelt sicher stellen. Ziel der Berufswegplanung ist es, Jugendlichen einen kontinuierlichen Aufbau an Kompetenzen zu ermöglichen, die sie zu einer selbständigen Berufswahlgestaltung befähigen.

Mitarbeit bei der Erstellung einer Datenbank für Praktika

Die Praktikums- und Ausbildungsplatzakquise bzw. die Erstellung einer Datenbank ist weiterhin im Fokus. Auch durch das Mentorenprojekt wurden neue Praktikums- bzw. Ausbildungsplätze ermittelt. Eine Datenbank liegt noch nicht vor. Die Datenbank soll in Zusammenarbeit mit dem Lehrerkollegium im nächsten Schuljahr erstellt werden.

Weiterführung der Einzelfallhilfe

Neben der Klassenbegleitung spielt die individuelle Beratung eine wichtige Rolle. Die Klassenbegleitung ist in der Regel der Weg zu den Jugendlichen bzw. zur Einzelfallhilfe. Durch die kontinuierliche Klassenbegleitung kann der Kontakt aufgebaut werden und sich durch Förderplangespräche weiterentwickeln. Im Vordergrund der Einzelberatung steht die persönliche, soziale und berufliche Entwicklung der Jugendlichen. In der Einzelfallhilfe gibt es immer wieder einzelne

sehr zeitintensive und komplexe Einzelfälle. So möchten wir exemplarisch das folgende Fallbeispiel vorstellen: Über die Vermittlung des Klassenlehrers wurde eine junge Frau in die Beratung der Schulsozialarbeit vermittelt. Die junge Frau befindet sich zurzeit in einer Ausbildung und besucht an der WHS die Berufsschule. Sie lebt erst seit drei Jahren in Deutschland. Ihre persönliche schwierige Lage gestaltet sich vielschichtig (Häusliche Gewalt, ungeklärte finanzielle Situation, Wohnungsnot, Suche von Rechtsbeistand). Die Schulsozialarbeit begleitete die junge Frau zu Ämtern und Beratungsstellen und unterhielt Kontakt mit Familienkasse, Kindergeldkasse, Rüsselsheimer Tafel und der ARGE. Mittlerweile lebt die junge Frau allein in einer eigenen Wohnung und die finanzielle Situation ist auch auf dem Weg der Klärung. Als nächste Aufgabe steht die Vermittlung in ausbildungsbegleitende Hilfen (abH) an. In diesem Schuljahr hat Schulsozialarbeit ca. 50 Einzelfälle betreut und beraten. In der Regel erfolgt der Erstkontakt über die Klassenlehrerin oder den Klassenlehrer. Zugang zur Einzelfallhilfe haben auch SchülerInnen aus der Berufsfachschule, dem dualen System oder anderen nicht in der Klassenbegleitung berücksichtigten Schulformen.

Projektleitung bei der Erprobung „Trainingsraumprogramm“

Eine Kernaufgabe der Schulsozialarbeit in diesem Schuljahr war der Auftrag der Gesamtkonferenz, ein Trainingsraumprogramm (TRP) für die WHS zu entwickeln und einer Erprobungsphase durchzuführen. Das Trainingsraumprogramm ist ein Instrument bzw. Verfahren mit Störungen und Disziplinproblemen im Unterricht konstruktiv umzugehen bzw. Unterrichtsstörungen zu reduzieren und neue Interventionsstrategien zu entwickeln. Das Trainingsraumprogramm wurde als SVplus Projekt (Selbstverantwortung plus) durch (Gesamt-) Konferenzbeschluss bewilligt. Unter Leitung der Schulsozialarbeit wurde das Projekt beantragt und nach durchgeführt. Der Trainingsraum wurde wöchentlich von einem festen Trainingsraumteam täglich mit fünf Zeitstunden besetzt. Um kontinuierliche Kooperation zu gewährleisten, bestand das Trainingsraumteam aus acht Lehrerinnen und Lehrern und zwei Sozialpädagoginnen. Die Begleitung und Betreuung der Schülerinnen und Schülern bot die Möglichkeit frühzeitig Formen von späterem Fehlverhalten im antizipativen Sinne zu erkennen und dem mit pädagogischen Mitteln entgegenzuwirken. Aus der Kenntnis um den Förderbedarf der Jugendlichen und jungen Erwachsenen lassen sich bedarfsorientierte Angebote formulieren. Zur Schulung der Lehrkräfte wurde in diesem Schuljahr eine Fortbildung zur Implementierung des Trainingsraumkonzeptes für das Lehrerkollegium organisiert und vom Institut für Qualitätsentwicklung akkreditiert. Im neuen Schuljahr wird der Trainingsraum zunächst nicht besetzt werden, da zu wenig Lehrerinnen und Lehrer von dem Angebot Gebrauch gemacht haben bzw. zu wenig Schülerinnen und Schüler in den Trainingsraum geschickt wurden. Die Erfahrungen des Schuljahres sollen ausgewertet und in die konzeptionelle Weiterentwicklung einfließen, sind doch die Störungen im Unterricht voraussichtlich nicht verschwunden. Im Schuljahr 2008/2009 werden weitere Impulse von der schulinternen organisierten Fortbildung zur Beratungskompetenz ausgehen. In diesem Schuljahr haben zehn Lehrkräfte an dem ersten Teil dieser Fortbildungsreihe teilgenommen. Im Rahmen des Trainingsraumprogramms wurde von Schulsozialarbeit folgendes Angebot in diesem Schuljahr vorbereitet und durchgeführt:

- Planung von Fortbildungsveranstaltungen
- 3 Teamsitzungen seit dem 1. Februar
- Präzisierung der Klassenregeln und der Durchführung des Verfahrens zum TRP,

- Informationen des Kollegiums
- Akkreditierung der Fortbildung
- Durchführung der schulinternen Fortbildung
- Beratungsgespräche mit Schülerinnen und Schülern
- Beratungsgespräche mit Eltern
- Beratungsgespräche mit Lehrerinnen und Lehrern

Die Weiterentwicklung des Mentorenprojekts

Das Mentorenprojekt „Sympaten“ läuft in Kooperation mit dem Caritas-Verband in Rüsselsheim. Es ist ein Baustein in dem Netzwerk zur sozialen Beratung von Jugendlichen und Erwachsenen und hat das Ziel, Jugendlichen mit sozialen Benachteiligungen neue soziale und gesellschaftliche Kontakte zu vermitteln. Aufgabe der Schulsozialarbeit ist es u. a. die Koordination zwischen den Sympaten, den Projektverantwortlichen bei der Caritas und den Lehrerinnen und Lehrern und Sozialpädagoginnen vorzunehmen. Sympaten sind Menschen die bereit sind, den Weg junger Menschen im Übergang zwischen Schule und Beruf zu begleiten. Viele der Mentoren und Mentorinnen haben selbst Kinder, oder auch Enkel im Jugendalter, und können daher einen guten Zugang zu den Jugendlichen herstellen. Ziel des Projektes ist es, eigene Berufs- und Lebenserfahrung für Jugendliche einzubringen und sie so bei ihrer Berufswegeplanung zu unterstützen, es werden feste zeitliche und personelle Vereinbarungen mit den Jugendlichen getroffen. Darüber hinaus sind Kenntnisse des lokalen Arbeitsmarktes und vor allem "Sympathie" der Paten bzw. Mentoren für die aktuelle Lebenswelt und Lebenswirklichkeit junger Menschen gute Voraussetzungen für dieses ehrenamtliche Engagement. Die Kontakte zwischen Jugendlichen und Mentoren werden von Schulsozialarbeit vorbereitet und begleitet. In Einzelgesprächen werden die Interessen der Jugendlichen, insbesondere der individuelle Unterstützungsbedarf, ermittelt und mit den Möglichkeiten der Mentoren abgestimmt. Die Unterstützung der Jugendlichen durch Mentoren ist freiwillig und findet außerhalb der Unterrichtszeit statt. Die praktische Arbeit der Mentoren gestaltet sich vielseitig. Eine Mentorin hat dieses Schuljahr zum Beispiel zwei EIBE-Schülerinnen betreut und ihnen Unterstützung in Deutsch und Englisch angeboten. Ein anderer Mentor, der Schüler der JoA Klasse betreute, vermittelte neue Kontakte zu Betrieben, begleitete die Jugendlichen bei Betriebsbesuchen und hat so einige neue Lehrstellen für die Jugendlichen akquiriert. Wieder ein anderer Mentor kam regelmäßig in zwei Klassen und diskutierte mit den Jugendlichen über aktuelle Zeitgeschehnisse, brachte aktuelle Lehrstellenangebote mit, und bot Unterstützung bei dem Erstellen von Bewerbungen an. Die Schüler schickten dem Mentor auch per Mail Bewerbungen zu, die er dann korrigiert zurück gemailt hat. Zu den Aufgaben der Projektbegleitung gehört die Organisation des monatlichen Erfahrungsaustausches zwischen den Mentoren, den Lehrerinnen und Lehrern, Sozialpädagoginnen und den Vertretern der Caritas. Die Veranstaltung findet in der Regel nachmittags statt, wofür Jugendliche der Berufsvorbereitung das Catering übernehmen.

Im Rahmen der EIBE-Konzeption machen alle Jugendlichen verbindlich einen Baustein „Ehrenamt“. Dieser Ansatz soll nun auch in den anderen Bildungsgängen zur Berufsorientierung, allerdings auf freiwilliger Basis erprobt werden. In diesem Kontext wurde als „Sympatin“ die Archäologiedirektorin vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen in Wiesbaden gewonnen. Im kommenden Schuljahr werden Praktikumsplätze im Landesamt für Denkmalpflege angeboten, wobei ein Teil der Praktikumsplätze im Rahmen des oben erwähnten Ehrenamtskonzeptes für

Jugendliche erfolgen soll (pro Woche ein Nachmittag von 15- 18 Uhr). Daneben werden Wochenpraktika ermöglicht. Einer kleineren Gruppe von Jugendlichen soll die Teilnahme an einer Ausgrabung für drei bis fünf Tage ermöglicht werden. Abschließend bleibt festzustellen, dass die Vermittlung der Jugendlichen in den ersten Ausbildungsmarkt ohne die Unterstützung der „Sympaten“ so nicht stattgefunden hätte. Die Herstellung von persönlichen Kontakten ist und bleibt ein Garant für Erfolg, wenn schulische Leistungen nicht ausgereicht haben. Das Mentorenprojekt wird auch im neuen Schuljahr fester Bestandteil der Schulsozialarbeit sein.

Detailliertes Leistungsangebot Schulsozialarbeit der Werner-Heisenberg-Schule in Rüsselsheim

Angebote in der BGJ-Klasse

Leistung Angebot	Ziel	Zeitraum	Kooperationspartner
Unterrichtseinheiten zum Sozialen Lernen	Gestaltung eines positiven Lernklimas Aufarbeitung von Konflikten Förderung der sozialen Kompetenzen	Zwei Unterrichtseinheiten pro Woche im Schuljahr 2007/2008	Klassenlehrerin FachlehrerInnen
Bewerbungstraining	Hilfestellung beim Erstellen von Bewerbungen	Zwei Unterrichtseinheiten pro Woche im Schuljahr 2007/2008 sowie Einzeltermine	Klassenlehrerin FachlehrerInnen
Organisation der Beratungstermine bei der Agentur für Arbeit	Vermittlung der Jugendlichen in Ausbildung bzw. andere Anschlussperspektiven	Im Schuljahr 2007/2008	Klassenlehrerin Agentur für Arbeit, ARGE Psychologischer Dienst
Erlebnis-pädagogische Trainingswoche	Förderung der Konflikt-, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit	Eine Woche im April 2008	Klassenlehrerin FachlehrerInnen SozialpädagogenInnen
Praktikumsbegleitung	Vermittlung der Jugendlichen in Ausbildung	Im Schuljahr 2007/2008 -Blockpraktika -Dauerpraktika	Klassenlehrerin FachlehrerIn Praktikumsbetriebe IHK, Handwerkskammer
Einzelfallhilfe	Soziale Beratung von Jugendlichen und Eltern über individuelle Förderplanarbeit	Im Schuljahr 2007/2008	Klassenlehrerin Erziehungsberechtigte Erziehungsberatungsstellen Jugendamt Rüsselsheim

Leistung Angebot	Ziel	Zeitraum	Kooperationspartner
Lehrstellenakquise	Vermittlung der Jugendlichen in Ausbildung	Im Schuljahr 2007/2008	Klassenlehrerin FachlehrerInnen Agentur für Arbeit, ARGE, Betriebe, Kettler-Cardijn-Werke Bildungsträger (z.B. AVM, Zentrum für Weiterbildung) Beratungsstellen Ausbildung und Arbeit

Angebote in der JoA-Klasse

Leistung Angebot	Ziel	Zeitraum	Kooperationspartner
Bewerbungstraining	Hilfestellung beim Erstellen von Bewerbungen,	Zwei Unterrichtseinheiten pro Woche im Schuljahr 2007/2008	Klassenlehrerin FachlehrerInnen Mentorenprojekt
Praktikumsbegleitung und Nachbereitung	Vermittlung der Jugendlichen in Ausbildung Ermittlung der Ausbildungsreife Vermittlung von Fachkompetenz	Im Schuljahr 2007/2008	Klassenlehrerin FachlehrerInnen Mentoren Praktikumsbetriebe IHK, Handwerkskammer
Lehrstellenakquise	Vermittlung der Jugendlichen in Ausbildung	Im Schuljahr 2007/2008	Klassenlehrerin FachlehrerInnen Agentur für Arbeit, ARGE Mentorenprojekt Betriebe Bildungsträger (z. B. AVM) Beratungsstellen Ausbildung und Arbeit
Einzelfallhilfe	Soziale Beratung von Jugendlichen und Eltern über Förderplanarbeit	Im Schuljahr 2007/2008	Klassenlehrerin, Erziehungsberechtigte, Erziehungsberatungsstellen

Angebote für Einzelfälle aus dem dualen System und BFS

Leistung Angebot	Ziel	Zeitraum	Kooperationspartner
Einzelfallhilfe	Soziale Beratung von Jugendlichen und Eltern über Förderplanarbeit, Stabilisierung der sozialen und persönlichen Lebenslagen	Im Schuljahr 2007/2008	Klassenlehrerin Erziehungsberechtigte Erziehungsberatungsstellen Arbeitsamt, ARGE gesamte Spektrum der Beratung
Bewerbungstraining	Hilfestellung beim Erstellen von Bewerbungen	Im Schuljahr 2007/2008	Klassenlehrerin FachlehrerInnen Mentorenprojekt
Lehrstellenakquise	Vermittlung der Jugendlichen in Ausbildung	Im Laufe des Schuljahres	Klassenlehrerin FachlehrerInnen Mentorenprojekt Beratungsstellen Ausbildung und Arbeit

Anlage

3 Stufenmodell

Basiskonzept des Netzwerkes Schulgemeinde/Schulsozialarbeit „Das 3-Stufenmodell“¹

Das Netzwerk Schulgemeinde / Schulsozialarbeit arbeitet in allen sieben Gesamt-, Haupt- und Realschulen im Kreis Groß-Gerau nach einem 3-stufigen Handlungskonzept:

Leistungen, Zielgruppen, Interventionsebene

Stufe	Leistungen	Zielgruppen	Interventionsebene
3	Einzelfall- hilfe	Einzelne Schülerinnen und Schüler	Kompensation
2	Angebote im Vor- und Nachmittagsbereich bzw. ganztagsähnlicher Bereich (z.B. Gruppenarbeit, Trainings, Hausaufgabenbetreuung, Gemeinwesenarbeit)	Schülergruppen	Kompensation und Prävention
1	Klassenbegleitung Klassenbegleitung „Soziales Lernen“ „Berufswegplanung“	Alle Schülerinnen und Schüler	Prävention

Es soll gewährleisten:

- 1. Stufe:** dass die Schulsozialarbeit durch das präventive Angebot „Soziales Lernen“ im Rahmen der Klassenbegleitung im Jahrgang 5/6 in enger Kooperation mit der Klassenlehrkraft einen Zugang zu allen Schülerinnen und Schülern hat und in höheren Jahrgängen bei der Initiierung und Umsetzung einzelner Bausteine im Rahmen der Berufswegplanung mitwirkt,
- 2. Stufe:** dass themen- und gruppenbezogene Angebote im Vor- und Nachmittagsbereich initiiert, organisiert und/oder strukturell unterstützt werden,
- 3. Stufe:** sowie Intervention im Einzelfall im schulinternen Kontext und bei Bedarf Kooperation mit den externen Jugendhilfestellen.

In allen drei Handlungsfeldern findet Kooperation statt.

¹ Der Kreis Groß-Gerau hat sich mit seinem Basiskonzept an der Stadt Wiesbaden orientiert, welche seit über 15 Jahren über Erfahrungen in der Schulsozialarbeit verfügt



Gesamtteam und Fachdienstleitung der Schulsozialarbeit des Kreises Groß-Gerau

Herausgeber: Der Kreisausschuss des Kreises Groß-Gerau
Wilhelm-Seipp-Straße 4
64521 Groß-Gerau

Bezug über: Fachbereich Jugend und Schule
Fachdienst Schulsozialarbeit
Tel. 06152/989-603

Verfasserin: Kerstin Roth

Mitarbeit: Reinhard Zarges
Irmtraut Lampert
Joachim Horn
Petra Agus
Nadja Ruppert
Rainer Finger
Michaela Eißler
Ulrike Maurischat